Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2009)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

t unmittelbar bevor +++ Naturkatastrophe: Ominöser Gestank aus dem VIS-Kühlschrank immer noch nicht identifiz emeinhe

VISIONEN

www.visionen.ethz.ch

November 2009

Ansichten

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

mission control™
security services

Are you tough enough to be a Mission Control Security Service Engineer?

Well-known companies, institutions and NGOs secure the availability of their crucial IT- and communications infrastructure with Mission Control Security Services. Our team is constantly looking for new technically trained employees who have a solid background in computer science, and experience in Internet technologies. We offer you advanced-level internal development training, enabling you to become a certified Mission Control Security Service Engineer, working in a global, fast-paced and highly dynamic environment. Please contact us, so we can find out if you are tough enough to take a seat at our table.
www.open.ch/jobs

Mission Control Security Services by Open Systems AG

Temperaturschock

TOBIAS HEINZEN — SCHREIBT ÜBERS LEBEN ALS CHEF

Jaja man merkt wieder, dass der Herbst da ist und der Winter nicht weit um die Ecke sein kann. Morgens muss man einfach ein wenig länger schlafen um nicht bei Minus 100 Grad nach draussen zu müssen (auch eine gute Ausrede für Langschläfer 😊)

Dick eingepackt geht es dann am Wochenende wie gewohnt zurück ins gelobte Land (auch bekannt als das Wallis). Da muss man sich grad wieder einer Schicht entledigen, da es dort nicht ganz so kalt ist, wie man sich in Zürich angewöhnt hat.

Trotzdem ist und bleibt der Oktober mein Lieblingsmonat.

Euer Chef(redaktor)
Tobias Heinzen

Inhalt

Ansichten

Nach der Vorlesung ist vor der Vorlesung 6
Ansichten: Doktorand 7
Ansichten: Vorstand 10
Ansichten: Hilfsassistent 12
Ansichten: Militär 13
Reisebericht: Spending the summer in Beijing 16
Book review: Beautiful Architecture 21

Berichte

Klein aber oho: Computergadgets 22
MV-Protokoll 25
Praktikumsbericht: BSI 34
VIS-Tätigkeitsberichte 38
Neuer VIS-Vorstand 44

Studium

Notenstatistik: FS09 45
overwritten 53

Spass

Rätsel: Visbjoern hat Geburtstag 48
Bilderrätsel 50
Beni Koller 54

Bereit für neue Lösungen?

Mittlerer Osten

Wie ermöglicht man ländlichen Gegenden in Schwellenländern Zugang zu mobilen Zahlungsmöglichkeiten? McKinsey hat einen Telekom-Anbieter bei der Evaluierung solcher Lösungen unterstützt. Die grösste Herausforderung war weniger technischer als kultureller Art: Viele Benutzer waren Analphabeten oder sprachen Dialekte, deren Buchstaben von herkömmlichen Mobiltelefonen nicht unterstützt wurden.

Schliessen Sie sich uns an.
www.bto.mckinsey.ch

McKinsey&Company

Nach der Vorlesung ist vor der Vorlesung

PROF. DR. STEFAN WOLF

Eigentlich ist es ja ganz einfach: Das Runde muss aufs Eckige. Weiss auf Schwarz. Die Kreide auf die Tafel.

Der Chinesische Restsatz will erklärt werden oder der Zweite Hauptsatz. Solches wird seit Jahrtausenden oder -dutzenden unterrichtet, von einer Generation an die nächste weitergegeben, als Werkzeug oder Kulturgut oder beides. Und wer nicht der Erste ist, kann sich ja am Gewesenen und selbst Gesehenen orientieren. Wer hat es besonders gut gemacht? Der gutgelaunte Didakt damals in den ersten Semestern schwärmte von kompakten Operatoren wie Matthias Hüppi von kompakten Innenverteidigungen. Das Wunderkind aus New York verdrehte uns mit Wurzelsystemen und Ising-Magnetmodellen den Kopf, die Spektralsätze hiessen Rambo I und II, und sie sassen. Gut kommt an, wer lebhaft und ehrlich sich selbst und seine Ideen einbringt, dabei aber dem Stoff ein würdiger Diener bleibt. Mit Emotionen füllte Paul Feyerabend seine Darlegungen, und dadurch die Hörsäle an der ETH, als er mit Inbrunst Methoden zerzauste, auch jene seines Lehrers Popper. Sein "Anything Goes" (oder besser "Whatever Works"?) gilt auch beim Unterricht:

Vieles kann richtig sein, solange es zum selbständigen Denken anregt. Für den Lehrenden ist der Lehr- immer auch ein Lernprozess, und ein empirischer dazu, denn man kann nichts voraussagen, sondern muss es ausprobieren: Mutation und Selektion führen zur Evolution der Darstellung.

Anschaulich ist beim Thema Fibonacci die Ananas in der Hand, das Auszählen ihrer Spiralen. Warum sind es immer 5 oder 8 oder 13? Oder bei der Selbstbezüglichkeit die Frage "Wie viele Buchstaben hat die Antwort auf diese Frage?" (Und dazu der Filmtipp "Adaptation". Zum Thema Rekursion könnte man übrigens "Synecdoche, New York" empfehlen.)

Eine Vorlesung soll nie eine Vor-Lesung sein, sondern ein Dialog. Ein asymmetrischer, klar, denn Eine steht vor Vielen, die sitzen, und spricht viel, und die Vielen, die sitzen, sprechen nur wenig. Aber es gibt ja auch noch andere Kommunikationskanäle wie Gesichtsausdrücke und diffuse Unruhe. Die Vorlesung ist also ein Stück mit vielen Akteuren. Damit ist sie nicht planbar, das ist das Spannende daran.

Die Köpfe sind rund und die Veranstaltung dauert neunzig Minuten. ⦿

Ansichten: Doktorand

TOBIAS HEINZEN — INTERVIEW MIT EINEM DOKTORANDEN

Man hört ja viel von ihnen und trotzdem weiss man nicht so recht, was sie eigentlich sind und was sie so den ganzen Tag tun: Doktoranden. Deshalb hat sich unser Reporter einen dieser Doktoranden geschnappt und zu einem Interview "gezwungen".

Wie heisst du und wer bist du?

Hermann, der PhD Student

Was hat dich zum Doktorieren bewegt?

Zwei Gründe. Zum einen habe ich während meinem (nicht ganz kurzen) Studium an der ETH einige Zeit in der realen Welt (Wirtschaft) verbracht. Eine sehr wertvolle Erfahrung, welche mir jedoch gezeigt hat, dass ich die Möglichkeit nutzen will, mich für ein paar Jahre mit einem Forschungsprojekt zu beschäftigen.

Zum anderen ist ein abgeschlossenes Doktorat eine sehr gute Voraussetzung für eine Dozentenstelle an einer Fachhochschule. Dies ist eine interessante Option die ich mir offen halten will.

Wie wird man eigentlich Doktorand und kann das jeder?

Voraussetzung für ein Doktorat ist rein administrativ gesehen ein Master-Diplom von einer von der ETH anerkannten Hochschule.

Das Verfahren ist im Grunde nicht sehr verschieden von einer Bewerbung um eine Stelle in der Wirtschaft. Jede Professur schreibt in der Regel auf der Homepage offene Doktorandenstellen aus, auf welche man sich melden kann. Ist man an einem Thema speziell interessiert, lohnt sich immer auch eine Blind-Bewerbung, wenn's wirklich sein soll, wird das Geld dann schon irgendwie organisiert. Es folgen in der Regel mehrere Bewerbungsgespräche mit dem Professor der das Doktorat betreuen würde. Das Ziel dieser Gespräche ist einerseits, dass der Professor den Kandidaten kennenlernt, andererseits, dass der Kandidat einen Einblick in die Forschungsgruppe kriegt. Es ist sehr wichtig, dass sich der Kandidat mit dem Thema, aber auch mit den Personen gut zurechtfindet, denn er wird sich die nächsten Jahre in dieser Umgebung bewegen müssen.

Man muss schon ein paar Qualitäten mitbringen, um ein Doktorat erfolgreich abschliessen zu können. Echtes Interesse am Thema und an wissenschaftlicher Arbeit im generellen, Die Fähigkeit, sich über mehrere Jahre mit einem Thema zu beschäftigen ohne das Interesse daran zu verlieren. Unendlich viel Durchhaltewille, um die Zeit zwischen den einzigen zwei wirklichen Milestones (also Projektbeginn und Doktorprüfung) zu überleben.

➔

Verdient man irgendwas als Doktorat oder ist das genauso wie als Student? Hat man auch Vergünstigungen im Kino etc.?

Ein Doktorand an der ETH verdient im internationalen Vergleich sehr gut. Am Departement Informatik werden Doktoranden meist zu 100% angestellt, dies im Gegensatz zu Departementen mit sehr viel mehr Doktoranden wie z.B. Chemie oder Bilologie. Dort wird meist zu 60%-75% angestellt. Der Lohn für ein Doktorat steigt die ersten drei Jahre und bleibt danach konstant, da die ETH eigentlich von einem 3-jährigen Doktorat ausgeht. Der Bruttolohn beträgt im dritten Jahr irgend was über 70'000.- pro Jahr, ich weiss es nicht so genau. Trotz der Anstellung ist man noch Student und kriegt folglich weiterhin ein Studenten "S" auf die Legi. Ganz praktisch!

Wie lange doktoriert man und was ist das Ziel eines Doktorats? Welchen Titel darf man dann tragen?

Normalerweise länger als gewünscht/geplant. Ein Doktorat dauert in aller Regel zwischen 3 und 6 Jahren. 3 Jahre sind das Wunsch-Ziel der ETH, nach 6 Jahren dreht die ETH den Geldhahn zu. Erstaunlicherweise erhält man nach einem erfolgreich abgeschlossenen Doktorat einen Doktortitel, einen Ph. D. (Philosophiae Doctor) in Science, wenn ich mich nicht irre.

Was macht man eigentlich so als Doktorand?

Forschen, Lehren und Lernen. Forschen bedeutet in aller Regel etwas rausfinden was sonst noch niemand rausgefunden hat, Papers darüber veröffentlichen und am Schluss alles in einer Thesis zusammenbringen. Lehren heisst Kurse betreuen als Teaching Assistant, Übungsstunden planen und durchführen, Aufgabenblätter entwerfen, und Prüfungen vorbereiten und korrigieren. Lernen heisst Kurse besuchen und Prüfungen bestehen wie im Studium davor, nur nicht so konzentriert (12 KE übers ganze Doktorat verteilt).

Hat man irgendwelche Pflichten als Doktorand?

Die Teaching Assistance ist am D-INFK gekoppelt mit dem Doktorat, und kann so als Pflicht angesehen werden. Der Zeitaufwand ist ziemlich hoch, bei mir in der Regel bei 40-50% der Arbeitszeit. Diese Zeit kann nicht fürs eigentliche Forschen eingesetzt werden, und bedeutet eine Ablenkung vom eigentlichen Ziel, nämlich schlussendlich eine Thesis zu schreiben. Die Erfahrung, die man als Teaching Assistant sammelt, ist jedoch nicht zu verachten. Ausserdem rechtfertigt diese Arbeit den guten Lohn, den man an der ETH als Doktorand kriegt.

Was ist so ein typischer Doktorandentag?

Es ist ratsam, sich Forschungstage und Teachingtage zurechtzulegen.

An Forschungstagen widmet man sich so gut wie möglich von morgens bis abends dem Problem, welches man gerade knacken möchte. Ständige Kontext-Switches sind nämlich sehr hinderlich, um mit einer guten Lösung daherzukommen. Solche Tage bestehen darin, sich entweder mit Kollegen am Whiteboard über das Problem zu unterhalten, am Computer etwas auszuprobieren, oder ganz einfach irgendwo möglichst ungestört darüber nachzudenken (meist nicht am Computer in meinem Fall). Es ist wirklich so, dass die besten Ideen dann kommen, wenn man nicht gerade angestrengt über dem Problem brütet. Bei

mir passiert dies meistens auf dem Weg nach Hause. Zum Glück hab ich 30 Minuten bis nach Hause.

Teaching Tage bestehen darin, Übungen zu schreiben und auszuprobieren, in die Vorlesung zu sitzen, oder natürlich selbst Übungsstunden zu halten. Dazu kommt wasserfeste Fragen und Lösungen fürs Examen zu entwerfen. Eine gute Frage kann locker mehrere Tage in Anspruch nehmen. Wenn gerade ein Seminar gehalten wird, gehört das Betreuen der Seminar-Studenten auch dazu.

Ein Mittel-Ding zwischen Forschung und Teaching ist das Betreuen von Semester- und Masterstudenten. Die Studenten arbeiten in der Regel an einem Thema, das im Forschungsgebiet des betreuenden Assistenten liegt, und im besten Fall auch die Forschung des Assistenten weiterbringt. Primär geht es jedoch darum, den Studenten in seiner Arbeit optimal zu betreuuen. Dies kann eine Stunde die Woche dauern, oder einen ganzen Tag pro Woche.

Wie bei jedem Job gibts auch als Doktorand auch jede menge Meetings: In der Regel ein Research Meeting mit dem Professor alle 1-2 Wochen, ein Teaching-Assistant Meeting jede Woche, ein Group-Meeting jede Woche, in dem auch Studenten ihre Semester oder Masterarbeiten vorstellen, Doktoranden-Seminare, das Kolloquium, an dem alle Doktoranden des Departements teilnehmen (sollten), Vorträge von Gästen der Forschungsgruppe, und natürlich auch Doktorprüfungen von Kollegen, die es hinter sich haben.

Was stört dich am meisten am Doktorat?

Forschung und Lehre unter einen Hut zu bringen. Oft bedeutet es, einen Kompromiss einzugehen: die Forschung trotz Zeitdruck zur Seite zu legen, weil Lehre ansteht. Manchmal bedeutet es auch, bei der Lehre die Vorbereitung auf ein Minimum zu beschränken, weil zum Beispiel gerade eine Paper Deadline ansteht.

Was findest du am Besten am Doktorat?

Die selbständige Arbeit, Eigenverantwortung und die Freiheit, die einem die Forschung bringt.

Machst du irgendwas was nicht zu deinen Doktoratspflichten gehört (zB. Vereinsarbeit, Nachhilfe o.ä.)?

Unter anderem Interview-Fragen beantworten.

Was tust du nicht, was du aber tun müsstest?

Das ist jetzt eine Fangfrage. Wer alles kriegt nochmals die Visionen zugestellt?

Was würdest du jemandem raten, der doktorieren möchte?

Sich der oben erwähnten Qualitäten bewusst sein. Finanziell lohnt sich ein Doktorat in der Regel nicht. Die Gründe müssen also inhaltlicher Natur sein.

Ein guter Einstieg ins Doktorat ist die Master Arbeit in der designierten Forschungsgruppe zu bestreiten, so kriegt man 6 Monate Schnupperzeit, und hat schon einen genauen Eindruck vom Thema, welches dann meist an die Master Arbeit anknüpft. So erledigen sich meist auch die Bewerbungs Gespräche zu einem grossen Teil, vorausgesetzt, die Master Arbeit wurde hervorragend abgeschlossen. ⦿

Ansichten: Vorstand

THORBEN — EUER PRÄSIDENT, HABT IHR NICHT GEWUSST, ODER?

So... es ist passiert. Nach einem Semester hat es jemand geschafft mich zu einem Artikel über mein Dasein als Präsident zu zwingen. Nun gut, gerade jetzt ist es ein bisschen ruhiger geworden. Die Erstsemestrigentage sind vorbei, die Mitgliederversammlung ist gelaufen und der Vorstand ist wieder in Betrieb. Ab jetzt gibt es wieder Alltag für mich.

Alltag, das heisst im Wesentlichen still und heimlich den VIS leiten. Das hat viel mit lange erprobten, sehr effizienten und leider geheimen Management-Techniken zu tun. Diese werden in einer komplizierten und schmerzhaften Prozedur von VIS-Präsi zu VIS-Präsi weitergegeben. Leider kann ich euch darüber nicht mehr berichten.

Was ich allerdings machen kann, ist euch berichten, wie der Vorstand des VIS aufgebaut ist und funktioniert. Zunächst einmal sitzen da 11 junge, tapfere und ausserordentlich gut aussehende Studenten. Jeden von ihnen hat ein bestimmtes Ressort und kann dort bis zu einem gewissen Grad machen, was er will.

Bis zu einem gewissen Grad heisst zum Beispiel bis zur Vorstandssitzung. Einmal in der Woche trifft man sich und diskutiert aktuelle Themen. Das läuft so ab, dass zunächst einmal jeder berichtet, was er in der letzten Woche so alles wichtiges für den VIS gemacht hat. Danach geht man Traktanden durch, bespricht, diskutiert, entscheidet und spricht manchmal Geld für irgendwelche Events, Aktionen oder Dinge, die beschafft werden sollen.

Wichtige Aufgabe des Vorstands ist auch die Führung des VIS-Büros. Das ist nicht nur die gemütliche Sofa-Ecke und die Kaffeemaschine, sondern auch tatsächlich ein Arbeitsraum mit Computern, Druckern und Telefonen. Hier werden Plakate designt, das Visionen gelayoutet, Firmen angerufen, Mails verfasst und manchmal (so wie jetzt) auch Artikel geschrieben. Häufig arbeiten die Vorständler hier auch nur für ihr Studium, das ist auch gut so, denn dadurch ist jemand im Büro und kann das Telefon abnehmen.

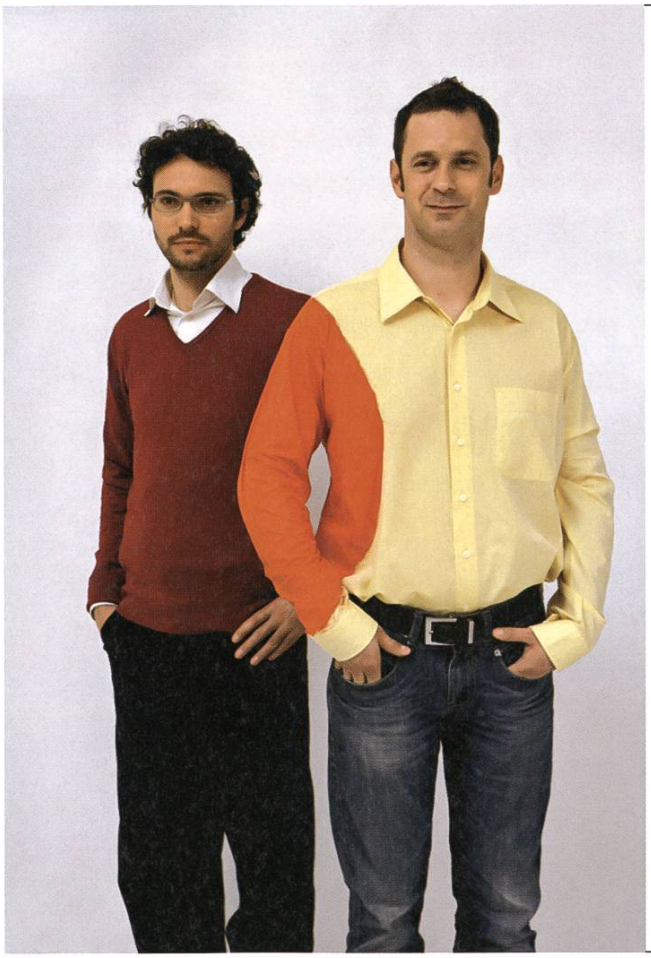
Ein Grossteil der Meinungsbildung findet im Vorstand – wie sich das für einen Informatikverein gehört – per Mail statt. Deswegen besteht auch wahrscheinlich etwa ein Drittel der Arbeit daraus, dass man Mails liest, versteht und be-

antwortet. Vierzig Mails pro Tag sind selten, aber nicht unmöglich.

Als Ausgleich für all diese harte, bis auf die Knochen auslaugende, schweisstreibende und äusserst komplizierte Arbeit geht der Vorstand zwei Mal pro Semester gemeinsam Essen. Schliesslich muss man sich auch mal privat treffen, damit man konstruktiv und fair diskutieren kann. Eines der grossen, von Präsi zu Präsi weitergebenen Geheimnisse (psst!) besagt zum Beispiel, dass ein Vorstand sich innerhalb von einem Semester gegenseitig verzehrt, wenn er nicht in ein gutes Zürcher Restaurant gehen kann.

Übrigens suchen wir immer tapfere Freiwillige, die hier gerne einmal einen verantwortungsvollen Job übernehmen wollen. Falls du dich berufen fühlst, kann du mir gerne einmal an thorben@vis.ethz.ch schreiben und wir treffen uns bei einem Kaffee und besprechen was der VIS für dich und du für ihn tun kannst. ⦿

ANZEIGE



Hand in Hand zum Erfolg

Im Team fördern wir die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen.
Damit erreichen wir herausragende Leistungen für unsere Kunden.

1 Spirit, 7 Filialen, über 20 Nationalitäten, 500 Mitarbeitende – sind auch Sie dabei?

www.elca.ch/careers

ELCA
We make it work.

Ansichten: Hilfsassistent

FLORIAN KÖHL — EINE ODE AN DEN BAMBUSSTOCK

Es wäre wahrscheinlich gelogen, zumindest aber masslos übertrieben, zu behaupten, die Anstellung als Hilfsassistent habe meine Lebensanschauung auf den Kopf gestellt. Nichtsdestotrotz ist es äusserst spannend eine Übungsstunde einmal aus der anderen Perspektive zu erleben. Doch spannend heisst leider nicht immer zwingend einfach, wie ich schon früh feststellen musste.

Zum Einen beansprucht das Assistentendasein einen beträchtlichen Teil der unter dem Semester sowieso schon knappen Zeit für sich, was auch schon dazu geführt hat, dass ich eine andere Übungsstunde sausen lassen musste, um meine eigene besser vorbereiten zu können. Auch das Korrigieren der abgegebenen Serien (die ja im ersten Jahr aufgrund der Testatbedingungen um einiges zahlreicher sind als in späteren Semestern...) kann sich hinziehen, wobei der (grosszügige) Umgang mit dem Rotstift durchaus seinen Reiz hat.

Andererseits wird man, so gross die Motivation auch sein möge, in jeder Übungsstunde von den StudentInnen wieder auf den Boden der Realität zurückgeholt: müde, unmotivierte oder ratlose Gesichter findet man wohl in jeder Gruppe. Doch das darf man (rede ich mir wenigstens ein...) nicht persönlich nehmen. Der Fairness halber sollte hier noch angemerkt werden, dass ich mich im ersten Jahr wohl nicht wirklich anders verhielt. Es ist deshalb für mich durchaus nachvollziehbar, dass, falls nach dem Verarbeiten des (oft schwer verdaubaren) Mensaessens überhaupt noch Energie übrig ist, diese lieber für Kreuzworträtsel als für die Nachbesprechung einer Serie aufgewendet wird. Auch ich fand die vor dem Fenster vorbei ziehenden Wolken oder das Flashgame auf dem Bildschirm des Nachbarn manchmal faszinierender als der Unterschied zwischen einer Klasse und einem Objekt oder den dynamischen Typ eines solchen. Zum Glück gibt es auch (keinesfalls wenige) interessierte StudenInnen, die einem das Gefühl geben, dass doch nicht alles, das man dort vorne erzählt, auf taube Ohren stösst.

Und sollten doch einmal alle Stricke reissen hat man ja noch den Bambusstock. Dieses, ursprünglich als Zeigeinstrument gedachte Utensil, ist wohl jedes Assistenten bester Freund: Er gähnt nicht, fällt einem nicht ins Wort und ist der wohl aufmerksamste Teilnehmer im Raum. Er verleiht dem Besitzer ein gewisses Mass an Autorität, bietet Beschäftigung während den Momenten der Stille nach einer in den Raum geworfenen Frage und ist auch als Stütze gut zu gebrauchen. Ein zweimaliges Klopfen auf den Boden zu Beginn der Stunde wirkt übrigens Wunder und bringt sofort Ruhe und Ordnung in den Raum. Ich bin froh, dass die Modernisierung hier noch nicht Einzug gehalten hat. Ein Laserpointer hat zwar auch seinen Reiz, aber bereitet halt doch nur halb so viel Freude wie die gute alte Rute. ⦿

Ansichten: Militär

LUKAS HUMBEL — FUNKT AUS DEM WK

Ja, ich weiss: Ich sollte hier meine Ansichten zum Thema Miltär darlegen. Leider kann ich diesem Befehl nicht Folge leisten. Zu simpel ist mein soldatisches Gemüt, zu komplex die Aufgabe. Deshalb präsentiere ich hier einen subjektiv angehauchten Tatsachenbericht des heutigen Tages:

„Scheisse....!" denke ich beim Blick auf mein Natteltelefon, nicht mal mehr zehn Minuten bis zur Besammlung. Nach meinem verspäteten Einrücken fände ich ein bisschen Pünktlichkeit ganz angebracht und quäle mich um diese (jedenfalls für studentische Verhältnisse) gottlose Zeit aus dem Bett und stülpe meinen Tarnanzug über.

Die Stimmung lässt vermuten dass wir uns heute nicht überarbeiten werden: Abgesehen von zwei zusätzlichen Telefonen die noch angeschlossen werden wollen, gibt es wohl nichts zu tun. Nachdem wir für die letzten sechs eine halbe Woche zur Verfügung hatten, ein beachtlicher Stress! Wir liessen uns nicht lumpen und waren in gut einer halben Stunde fertig.

Ich lese, an der Sonne liegend, Micheal Crichtons „Sphere" zu Ende (kann man sich übrigens, wie das meiste hier, sparen). Zeit fürs Mittagessen. Zum Glück ess ich kein Fleisch, es soll wie Kampfstiefel(90)sohlen schmecken. Ein Blick auf den Wachtplan bescheinigt mir auch am Nachmit- ➔

tag frei bis so um 16:00. Wir trinken Kaffee und essen Kuchen im Aufenthaltsraum, dazu schauen wir uns die neuste Ausgabe von FHM an. Jo, so lässts sich leben...

Irgendwie freue ich mich fast auf die Funkwache im Kommandoposten, endlich gilts ernst. Tatsächlich, so viele Nudel- und Nüdeliabzeichen auf einem Haufen hab ich noch nie gesehen! Alle laufen ganz aufgescheucht umher, ungefähr so, wie wenn man auf einen Ameisenhaufen pinkelt. Schon nach kurzer Zeit nachdem, ich die all die Beredungen und Beratungen, all die Befehle und Meldungen, all die Karten und Skizzen bestaunt habe, bin ich mir sicher: Mit diesen Mannen lässt sich der Krieg gewinnen!

Scheinbar behalten sie aber ihre Ergebnisse lieber für sich, denn funken will hier keiner. Angefunkt werden wir während meiner Wachtzeit genau 1x (zur Verbindungskontrolle), sonst herrscht Ruhe im Äther....

Aufgrund meiner anstrengenden Tätigkeit verpasste ich den Zeitpunkt, als das Nachtessen warm war. Immerhin, das lässt sich schon von weitem sagen, ist noch reichlich übrig. Nach kurzer Begutachtung und Beschnupperung wird mir auch klar, wieso: Dieses Essen ist Krieg! Pot au feu[1]! Merde! Salz und Kochzeit mussten stark rationiert sein! Mensaessen das reinste Bankett dagegen!

Ich nehme ein paar Stück Brot mit und kaufe Käse bei der Sennerei um die Ecke. Der Käser lächelt, offensichtlich bin ich nicht der Erste im Birchermüeslikostüm heute. In der Unterkunft zurück dann die grosse Überraschung: Drei grosse Fleisch/Käse/Antipasti/Früchte Platten liegen da! Yay, der Abend ist gerettet. ⦿

Infos

[1] Pot au feu: Suppeneintopf mit Siedfleisch und Gemüse.

«Mit diesen Mannen lässt sich der Krieg gewinnen!»

Commit to growth. Right now.

Current demand for microsensors invites us to grow.

Our significant expansion offers a platform for professional and personal development to people with a sense of initiative and independence.

www.sensirion.com

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

Spending the summer in Beijing

THORBEN BOCHENEK — 去了北京语言大学学习汉语

Gerade nach der Finanzkrise scheint China ein Land zu sein, das davon träumen darf, es in nicht allzu ferner Zukunft mit der Supermacht USA aufnehmen zu können. Eine jahrtausende alte Kultur und ein turbulentes letztes Jahrhundert durchzogen von Kommunismus, Bevölkerungsexplosion und beeindruckendem Wirtschaftswachstum machen China zu einem geheimnisvollen, spannenden und vielleicht ein wenig furchteinflössenden Land. Das scheint Grund genug sich mit dem Land und seiner Sprache vor Ort näher zu befassen.

Ich muss zugeben, der einzige Grund war es dann doch nicht. Da meine Freundin Chinesin ist und in Peking wohnt, bietet sich ein sommerlicher Studienaufenthalt dort natürlich auch an. Direkt nach meiner Basisprüfung im letzten Sommer war ich schon einmal zwei Wochen in Peking und Shanghai. Nach dem Besuch damals beschloss ich am Sprachenzentrum einen Chinesischkurs zu belegen. Die Dozentin empfahl mir für den Sommer den Besuch der "Beijing Language and Culture University", BLCU. Die ganze Universität ist nur ein bisschen kleiner als die ETH und macht nichts anderes als Chinesen das Chinesischlehren beibringen und diese probieren das dann direkt an einer riesigen Anzahl Austauschstudenten aus. Die Uni hat dafür einen sehr guten Ruf und so entschied ich mich dort für einen vierwöchigen Sommerkurs einzuschreiben.

Die Vorbeitung

Das war etwas kompliziert, weil ihre englische Website gar nicht mal so gut ist. Zunächst stand dort auch, dass ich nachweisen muss, dass ich aus der Schweiz keine ansteckenden Seuchen einschleppe (ist natürlich so, dass die Gesundheitsvorsorge in der Schweiz viel schlechter als in die China ist), was ich dann nach einem Telefonat doch nicht tun musste. Das Studentenvisum konnte ich dann im chinesischen Konsulat Zürich beantragen. Wohnen konnte ich bei meiner Freundin sehr günstig (gratis), nur die Frage des täglichen Transports musste noch geklärt werden.

Als die Ferien also begonnen hatten flog ich für etwa 500 Euro von Frankfurt aus nach Peking. Mein Aufenthalt dort sollte insgesammt etwa acht Wochen dauern. Die Ankunft war wie beim letzten Mal wieder beeindruckend. Alleine

komme ich in diesem wahnsinnig grossen Flughafen in einem kommuistischen Land an, dessen Sprache ich ein Jahr lang gelernt habe, aber so schlecht spreche, dass ich durchaus auch jemanden beleidigen könnte, wenn ich etwas sage. Als meine Freundin mich dann doch noch abholte, nachdem sie eine Stunde im Pekinger Stau stand und mich mit Atemmaske begrüsste (wie gesagt, Chinesen finden das Schweizer Gesundheitssystem wohl nicht so toll), war ich ziemlich erleichtert.

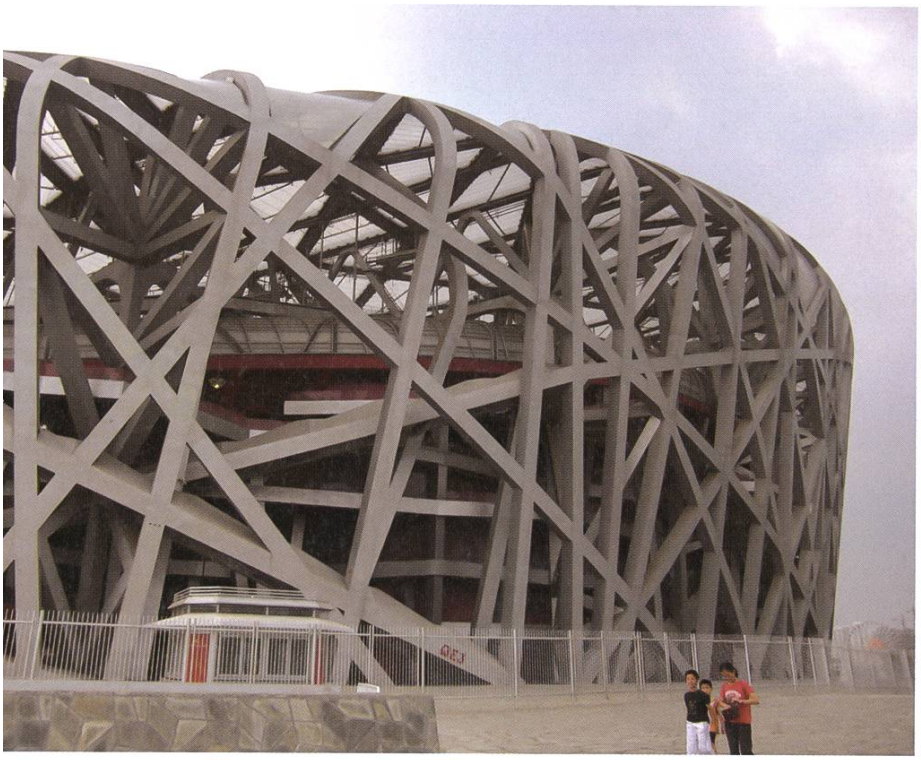
Ich hatte erstmal vier Tage frei, musste aber noch zur Polizei, um mich anzumelden. Danach fuhr ich noch zur Uni, um die 500 CHF für die vier Wochen zu bezahlen.

Der Unterricht

Zu Beginn werden alle Studenten in einem kleinen Test persönlich eingestuft. Das war der erste Schock, ich wurde in das zweite von etwa 15 Levels eingestuft (Level_{i+1} besser als Level_{i}). Nach einem ganzen Jahr an der ETH hatte ich nur ein mickriges Level geschafft?

Der zweite Schock war dann der eigentliche Unterricht. Gesprochen wurde generell nur Chinesisch, kein English. Mehrmals am Tag hörte ich: "请说汉语" (Bitte rede(t) Chinesich). Dann wurde auch noch vorrausgesetzt, dass man mindestens 300 Zeichen fliessend lesend beherrscht, was ich nur konnte, weil ich fleissig jeden Sonntag Nachmittag neben dem Unterricht noch mit meiner Freundin geübt hatte.

➔



Die erste Woche war dementsprechend hart, aber die Lernkurve war sehr, sehr steil, so dass ich mich dann auch nach der ersten Woche endlich in der Lage fühlte mein Essen auf Chinesisch zu bestellen.

Der tägliche Weg zur Uni gestaltete sich etwas mühselig. Denn meine Freundin wohnte zwar in Peking und auch nicht direkt am anderen Ende der Stadt, jedoch verbrachte ich jeden Tag etwa zwei Stunden in der Pekinger U-Bahn, was mir vor Augen führte, was für Nachteile eine solch gigantisch grosse Stadt mit sich bringt.

Die Kollegen und das Essen

Besonders sprachinteressiert scheinen Informatiker nicht zu sein. Meine Mitstudenten jedenfalls waren durchweg Wirtschafts- oder Psychologiestudenten. Da wir selbst als Studenten für chinesische Verhältnisse fast reich waren, war es kein Problem jeden Mittag in guten Restaurants wirklich hervorrangendes Essen zu bekommen (für etwa 3 CHF). Selbst die Mensa war zwar einfach organisiert, hatte aber das beste Schweinefleisch mit Tomaten und Reis, dass ich jemals gegessen habe.

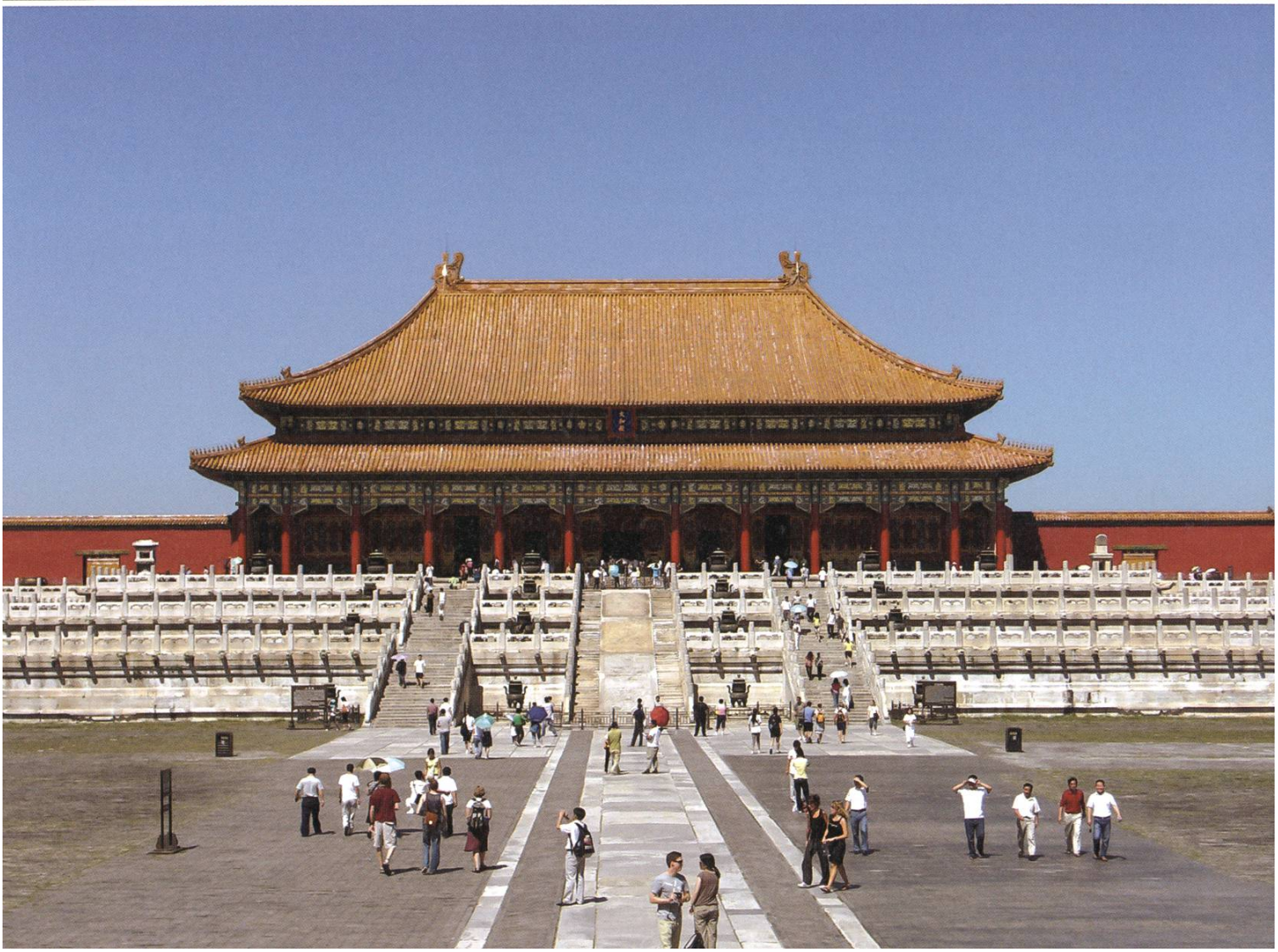
Das Essen wäre alleine für mich schon Grund genug wieder nach China zu fliegen. Zunächst ist es vollkommen anders als das chinesische Essen, was man hier so kriegt. Pekingente, Dumplings und HotPots (quasi Fondue chinoise) zähle ich nun zu meinen Lieblingsgerichten [1].

Und weil das Essen generell so günstig war, traf man sich jeden Abend in einem neuen Restaurant. Die Kollegen kamen alle aus verschiedenen Teilen der Erde (Spanien, England, Mexiko, Japan, Südkorea, Malaysia, Indonesien, ...) so dass wir dann die landestypischen Restaurants eines jeden einmal ausprobieren konnten. So kam ich mehrmals in den Genuss von exzellentem und (bestätigt!) authentischem koreanischem und indonesischem Essen. Deutsches Essen gab es leider nicht, aber wer will das schon essen?

Ausgang ist in Peking dann auch sehr cool. 7 CHF Eintritt in den besten Club der Stadt und dann noch einmal 7 CHF, um einen Platz in einer Lounge und einen halben Liter Whisky-Cola pro Person zu bekommen. Probiert das mal in Zürich! Das Taxi nach Hause kommt einem dann mit 3 CHF schon fast teuer vor.

Der Abschlusstest

Nachdem wir uns vier Wochen mit Chinesisch rumgeschlagen hatten, gab es an der BLCU dann noch einen Abschlusstest, vor dem die Hälfte der Klasse zitterte. Ich muss sagen, dass mich dieser Test verglichen mit irgendeiner Prüfung an der ETH eigentlich recht kalt liess. Nur ➔

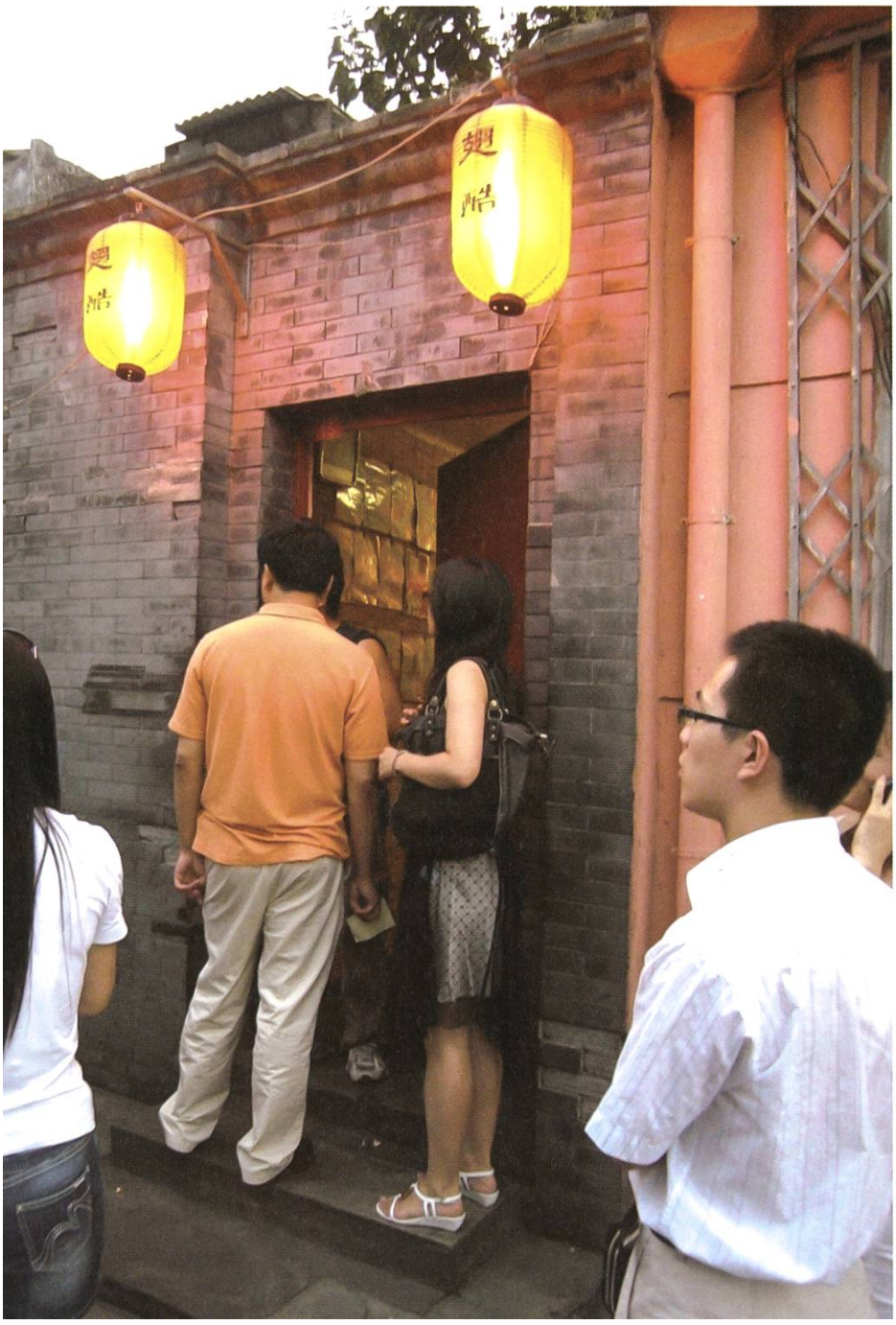


eine Person ist in diesem Test dann auch tatsächlich durchgefallen und bekam kein Zertifikat (1/20, das nenne ich mal eine entspannte Durchfallquote!).

«Das Taxi nach Hause kommt einem dann mit 3 CHF schon fast teuer vor.»

Der Urlaub

Vor und nach dem Unterricht an der BLCU hatte ich noch fast vier Wochen Zeit zu reisen, zu lernen (Privatunterricht, ab 7 CHF pro Stunde), zu entspannen. Bereist habe ich dann noch die wenigen Sights, die ich beim letzten Mal in Peking ausgelassen habe, die Nachbarstadt Tianjin (vor der mich alle Chinesich warnten, sie wäre das grösste Dorf Chinas; mit etwa 12 Millionen Einwohnern) und die Region um Hangzhou, in der Nähe von Shanghai.



Das Fazit

Meine Zeit in China war mehr als nur spannend. Ich kann jedem von euch eine Reise nach China nur wärmstens empfehlen. Die Preise sind (noch) sehr günstig für Studenten, einzig der Flug schlägt mit 800-1000 Franken deutlich zu Buche.

Auch den Chinesischkurs am Sprachenzentrum würde ich empfehlen. Falls ihr danach vielleicht auch einen Sprachaufenthalt oder etwas anderes in China plant, bin ich gerne bereit zu helfen wo ich kann: thorben@vis.ethz.ch.

Infos

[1] Ziemlich authentisches chinesisches Essen gibt's in Zürich z.B. im Restaurant Beyond in der Nähe des Bahnhofes: http://www.restaurant-beyond.ch

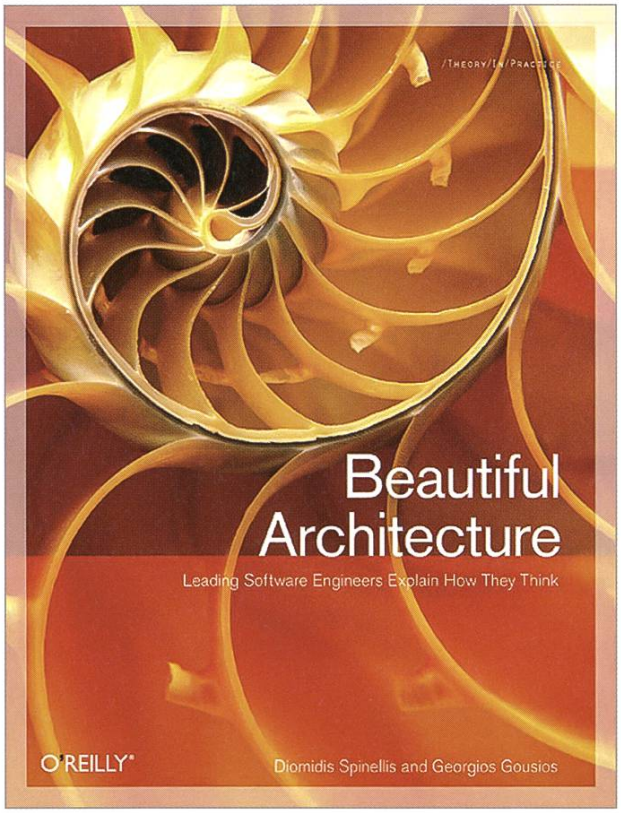
Beautiful Architecture – A Book Review

SIMON GERBER — READS A LOT

"Beautiful Architecture"[1] is a book which describes the software architectures of various software systems and some famous software paradigms. Some of these systems are relatively big, others are somewhat famous, and most of them are in some way or another unique.

Among the systems "Beautiful Architecture" describes, there are Facebook[2], the Jikes Java Virtual Machine[3] and the Tandem computer and its operating system[4]. The book offers in-depth descriptions of the architectural decisions and parts of each of these systems. Each system gets its own chapter which is written by one of the architects of the system itself. These chapters start with a general introduction to the system and then address how the system is implemented. After that they usually cover why the designers felt that their solution was the best for the problems at hand. There are also some chapters which deal with software paradigms. One of these chapters is a comparison between functional and object-oriented programming. These chapters elaborate on their topic in quite some depth with numerous examples.

I found the book very interesting to read, as the authors often even covered details of how to implement the designs they chose for their systems. This also gives one ideas of how to solve problems similar to the ones faced by the designers of these systems, e.g. how to implement an easy-to-use, yet flexible and powerful plug-in system or a very scalable data store.



"Beautiful Architecture" is published by O'Reilly and has ISBN 978-0596517984. The book is available on-line at amazon.com[5]. ⦿

References

[1] http://oreilly.com/catalog/9780596517984
[2] http://www.facebook.com/
[3] http://www.jikesrvm.org/
[4] http://en.wikipedia.org/wiki/Tandem_Computers
[5] http://www.amazon.com/dp/059651798X

Klein aber oho

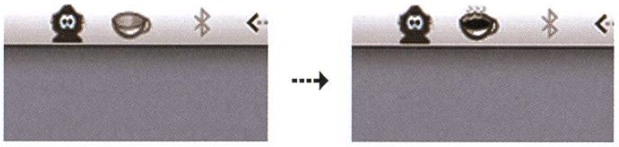
Computergadgets die das Leben erleichtern

Caffeine

THORBEN BOCHENEK

Wie oft habt ihr euch schon geärgert, dass der Monitor dunkler wird, wenn ihr einen Film auf einer Website schaut oder wenn ihr gerade jemandem euer Konzept-PDF erklärt? Wäre es nicht praktisch, wenn man diese Stromsparfunktionen mit einem Klick für ein paar Minuten abschalten könnte?

Bittesehr! Caffeine macht genau das. Einmal installiert erscheint ein kleines Kaffeesymbol in der Titelleiste, das sich bei Klick mit dampfendem Kaffee füllt und euren Mac vor dem Wegnicken bewahrt.



Synergy

FABIAN HAHN

Ich arbeite sehr gerne an meinem Notebook. Nichts ist praktischer als es jederzeit, wenn ich in Zürich und an der ETH unterwegs bin, einfach aufklappen und losarbeiten zu können, um meine Zeit optimal zu nutzen. Umso selbstverständlicher ist es, dass ich all meine Arbeitsumgebungen darauf eingerichtet habe: Verschiedenste IDEs für die Bearbeitung praktischer Übungen in verschiedensten Programmiersprachen, LaTeX-Editor und Compiler für das Schreiben von Zusammenfassungen, OpenOffice für das Verfassen von Visionenartikeln (unser Chefredaktor mag offensichtlich kein LaTeX). Und so weiter und so fort.

Das Problem stellt sich nun, wenn ich abends nach Hause komme oder einmal am Wochenende beschliesse, daheim etwas zu arbeiten. Einerseits befinden sich sämtliche Daten und Tools auf meinem Notebook, andererseits hat mein Desktoprechner einen viel grösseren Bildschirm, eine angenehmere Tastatur und eine ordentliche Maus! Das Problem mit dem Bild-

schirm ist schnell gelöst, immerhin hat dieser einen zweiten Anschluss, dessen Kabel direkt in meinen Laptop passt. Doch auf meinem grossen Bildschirm zu arbeiten und währenddessen vor dem schwarzen Laptopbildschirm zu Tippen, hat sich nicht als sonderlich praxistauglich erwiesen. Und dafür, jedes Mal die Maus und die Tastatur meines Desktop-PCs ans Notebook anzuschliessen und dies danach wieder rückgängig zu machen, bin ich eindeutig zu faul. Genau hier kommt nun das geniale Open-Source-Tool Synergy ins Spiel.

Synergy erlaubt es, eine Maus und eine Tastatur übers Netzwerk mit mehreren Computern zu teilen. Dabei lässt es sich so einstellen, dass die Maus z.B. am linken Rand des rechten Bildschirms auf den rechten Rand des linken Bildschirms springt und umgekehrt, ganz als ob man mehrere Bildschirme an ein und dem selben Rechner hängen hätte. Als ob dies noch nicht fantastisch genug wäre, zeichnet es sich noch durch zwei weitere Killerfeatures aus: Erstens funktioniert es perfekt zwischen verschiedenen Betriebssystemen (so läuft auf meinem Notebook Linux und auf meinem Desktop-PC Windows). Zweitens teilt es zusätzlich noch die Zwischenablage aller so zusammengeschlossenen Maschinen. Dies erlaubt es, schnell Textabschnitte oder eine URL hin- und herzukopieren.

Einmal eingerichtet, ist Synergy fast beängs- ➔

ANZEIGE

© 2008 ABB

ABB

tigend einfach zu aktivieren. Unter Windows reichen zwei Klicks, um den Server zu starten, welcher dann die angeschlossene Tastatur und Maus zur Verfügung stellt. Unter Linux reicht ein "synergyc [IP oder Hostname]", um die Verbindung zu diesem Server herzustellen. Besonders sicherheitsbedachte Gemüter werden sich nun darum sorgen, dass all ihre Tastendrücke unverschlüsselt über ihr Netzwerk übertragen werden und der hinterlistige Mitbewohner so all ihre Passwörter ausspähen könnte. Doch ein einfacher SSH-Tunnel auf Synergys Lieblingsport 24800 schafft hier leichte Abhilfe. Mit "synergyc localhost" wird dann das Erstellen der Verbindung sogar noch leichter!

mmv

SIMON GERBER

Syntax:

```
mmv <from-pattern> <to-pattern>
```

Die Patterns sollten in Anführungszeichen eingeschlossen werden, da sonst die Shell die Wildcards expandiert.

From-Pattern

Die folgenden Wildcards sind erlaubt: '*', '?', '[...]' und ';'. Die ersten drei haben die selbe Wirkung wie in der Shell: '*' matcht einen beliebigen String, '?' matcht ein beliebiges Zeichen und '[...]' matcht ein beliebiges Element aus einer Menge von Zeichen.

';' matcht dasselbe wie "*/" beliebig oft wiederholt. ';' ist daher nützlich um Dateien in beliebiger Tiefe in der Verzeichnisstruktur zu matchen und darf nur am Anfang des Patterns oder nach einem '/' vorkommen. Ein Beispiel für die Verwendung von ';' ist ";*.c" dieses Pattern matcht alle ".c"-Dateien im aktuellen Verzeichnis und in Unterverzeichnissen des aktuellen Verzeichnisses.

To-Pattern

Das To-Pattern ist ein File-Name mit eingebetteten Wildcard-Indices, welche aus einem '#' mit darauf folgender Nummer bestehen (z.B. '#1' für die erste Wildcard im From-Pattern). Wenn jetzt eine Datei das From-Pattern matcht, dann wird aus dem To-Pattern der neue Dateiname

konstruiert indem die Wildcard-Indices durch die tatsächlich gematchten Zeichen ersetzt werden. Ein Beispiel: ";*.[co]" --> "#3/#1#2.#3" verschiebt alle ".c"-Dateien in einen Unterordner mit dem Namen 'c' und alle ".o"-Dateien in einen Unterordner mit dem Namen 'o'.

Um einen gematchten String noch in Klein- oder Grossbuchstaben umzuwandeln kann man '#l<Nummer>' respektive '#u<Nummer>" für Kleinbuchstaben respektive Grossbuchstaben verwenden.

mmv kann auch zum Kopieren oder Linken verwendet werden. Mehr Informationen liefert (wie immer) man 1 mmv[1]. ⊙

Link

[1] http://linux.die.net/man/1/mmv

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins der Informatik Studierenden am 02.10.2009

Traktanden

1. **Wahl der Stimmenzähler & des Protokollführers**
2. **Genehmigung der Traktandenliste & des letzten Protokolls**
3. **Mitteilungen und Tätigkeitsberichte**
4. **Budget HS09**
5. **Wahlen Vorstand**
6. **Wahlen Kommissionen**
7. **Wahlen Semestersprecher**
8. **Anträge auf Ehrenmitgliedschaft**
9. **Varia**

Anwesend:

- Vorstand: Thorben Bochenek (tb), Reto Lindegger (rl), Daniela Meier (dm), Manuel Stocker (ms), Christian Helbling (ch), Corina Bassi (cb), Lukas Humbel (lh), Jérémie Miserez (jm), Tobias Heinzen (th), Fabian Hahn (fh)
- 1. Sem. BSc: Sivan Yanay, Angela Bolle, Angelo Zehr, Christine Zeller, Tobias Hollerung, Michael Berli, Julia Strasser , Steven Köppel, Stefan Dietiker
- 3. Sem. BSc: Renato Bosshart, Bernhard Brodowsky, Frederik Mutzel, Rudolf Schreier, Sabina Schellenberg, Nicholas Pleschko, Frank Mousset, Pascal Spörri, Simon Neininger, Alessandro Rigamonti, Ernst Raymond Leisi, Luchin Doblies, Adrien Favre-Bully, Andrea Helfenstein
- 5. Sem. BSc: Stefan Götschi, Dino Wernli, Florian Köhl, Michael Fäs, Remi Meier, Manuel Sprenger, Marko Bencun
- 6. Sem. BSc: Simon Gerber
- >6. Sem. BSc: Lukas Widmer, René Buffat, Alain Illi, Fabian Dreier, Dominik Menzi, Dominique Im Obersteg, Patrick Nick, Remo Gisi, Marc Bruggmann, Philip Tschiemer, Alex Hugger, Stefan Thöni, Dejan Juric, Philipp Bichsel
- 1. Sem. MSc: Ranko Veselinovic, Urs Fässler
- 2. Sem. MSc: Oliver Keller
- 3. Sem. MSc: Adrian Kyburz, Michael Haspra, Noah Heusser, Philipp Bönhof, Adrian Merkle
- >3. Sem. MSc: Sami Galal, Timo Würsch
- Doktorat: Mathias Payer, Hermann Lehner, Matthias Geel
- Andere: Barbara Keller, Andrea Francke

Abwesend: Raffaele Sandrini (rs)

Gäste: Till Kleisli (GPK)

Zur Kenntnisnahme an: VSETH

Beginn der Sitzung: 18:15 Uhr, StuZ

1. Wahl der Stimmenzähler & des Protokollführers

- Barbara Keller und Alain Illi stellen sich als Stimmenzähler zur Verfügung. Sie werden mit einer Enthaltung gewählt.
- rl stellt sich als Protokollführer zur Verfügung und wird mit einer Enthaltung gewählt.

2. Genehmigung der Traktandenliste & des letzten Protokolls

- Die Traktandenliste wird einstimmig angenommen.
- Das letzte Protokoll wird mit 12 Enthaltungen angenommen.

3. Mitteilungen und Tätigkeitsberichte

- Vorstand:
  - ms: Hat als SysAdmin die Hardware-Infrastruktur in Stand gehalten sowie das VISIT betreut.
  - lh: Hat als Projekti zusammen mit rs Ausflüge organisiert (zB. Europapark). Wer mal einen Ausflug organisieren will, soll sich bei ihm melden.
  - jm: Hat als Firmenverantwortlicher Firmenexkursionen, die Firmenvortragsreihe, die Inserate im Visionen und die Berufsstarter- und Finanzseminare organisiert. Zudem hat er das VISIT betreut.
  - cb: Hat als Infrastrukturverantwortliche unter anderem dafür gesort, dass immer genug Kaffee und andere Getränke im Büro zur Verfügung stehen.
  - fh: Hat als Prüfungssammler alte Prüfungen gesammelt und Abgelegt sowie die Prüfungsbündel zusammengestellt. Er arbeitet an einer digitalen Prüfungssammlung.
  - ch: Hat als Webadmin die Webseite aktuell gehalten, Fotos hochgeladen und Anmeldungen aufgeschaltet. Zudem hat er die Vis Knowledgebase (VisKB) ersetzt.
  - rl: Hat als Aktuar die Protokolle geschrieben und die Mailinglisten administriert. Zudem hat er die Videosessions organisiert.
  - dm: Hat als Quästorin die Buchhaltung des VIS übernommen.
  - th: War Chefredaktor der Visionen. Unter seiner Leitung entstanden die Ausgaben Zeit, Breaktrough und Rekursionen.
  - rs: (abwesend) War Projekti und Vizepräsi. Er hat tb in dessen Abwesenheit vertreten und war an der Notenkonferenz.
  - tb: War Präsident des VIS. Er war für den Kontakt zum Departement verantwortlich, war im FR, MR und der DK und hat zudem den Kontakt zum IAETH aufrechterhalten. tb hat sich auch an der Organisation der Erstsemestrigentage beteiligt.

- KPK Dejan: Juric war Präsident der Kontaktparty Kommission, welche die Kontaktparty organisiert. Die Kommission hat Unterlagen für die Firmen erstellt und eine neue Marketingstrategie ausgearbeitet. Die nächste KP ist am Samstag, 6. März von 11:00 - 16:00 Uhr.
- FKK: Alex Hugger hat als Präsident der Fest- und Kulturkommission mehrere Events organisiert. So zum Beispiel das We Rock, das Viskas und das ESF.
- ForK: Mathias Payer war Präsident der Forumskommission, welche für den Betrieb und den Unterhalt des Inforums zuständig ist. Er hat neue Mods gesucht und ein neues Forum für Bioinformatiker eingerichtet.
- MoEB: Timo Würsch war Präsident der Kommission für Masterstudenten ohne ETH-Bachelor und hat unter anderem bei der Organisation der Erstsemestrigentage geholfen und dafür gesorgt, dass die externen Masterstudenten ein seperates Programm haben. Die MoEB bietet auch ein Coaching für neue Masterstudenten an.
- NachKomm: René Buffat war Präsident der Nachwuchskommission, welche für die Nachwuchsförderung und das Informieren von interessierten Maturanden zuständig ist. Für diese Kommission werden noch einige neue Mitglieder gesucht.

4. Budget HS09

dm stellt das Budget für das Herbstsemester 2009 vor. Es wird bei dieser MV über keine Rechnung abgestimmt, weil aufgrund des Beschlusses der letzten MV die Rechnungsperiode nun neu bis zur MV geht und bei der nächsten MV vorgelegt wird.
Bei den Ausgaben im nächsten Semester wird gespart, weil die KPK mit weniger Gewinn bei der KP rechnet. Bei der FKK ist der Aufwand etwas höher, weil es bei den Teilnehmerzahlen bei den Events einen Aufwärtstrend gibt. Die Ausgaben für Hardware sind höher als letztes Semester, weil der Vorstand beabsichtigt, eine neue Kompaktkamera zu kaufen. Der budgetierte Aufwand für die Infrastruktur ist viel kleiner als letztes Semester. Er wurde damit der Realität angepasst, es wird trotzdem gleichviel zu Trinken geben.

Abstimmung über das Budget HS09:

- JA: 64
- NEIN: 0
- ENTH: 5

5. Wahlen Vorstand

Wahl des Vorstandes:

- Präsident:
  tb will noch ein Semester im Amt bleiben.
  Kommentar tb: "An der letzten MV habe ich gesagt ich will alles so lassen wie es ist. Das war nicht möglich, es ist alles besser geworden."
  Es gibt keinen zweiten Kandidaten. Abstimmung:
  - JA: 66
  - Nein: 0
  - ENTH: 3

- Vizepräsident:
  jm kandidiert für das Amt des Vizepräsidenten. Er möchte alles gleich machen wie der vorherige Vize. Er überlegt sich zudem, nächstes Semester den Präsidentenjob zu übernehmen.

  Abstimmung:

  - JA: 66
  - NEIN: 1
  - ENTH: 2

- Quästorin:
  dm stellt sich für das nächste Semester noch einmal als Quästorin zur Verfügung.

  Abstimmung:

  - JA: 67
  - NEIN: 0
  - ENTH: 2

- Rest:
  Die restlichen Vorstandsmitglieder (mit Ausnahme von rs) möchten weiter im Amt bleiben. Neu auf der Kandidatenliste ist Remo Gisi. Er stellt sich kurz vor. Sein Ziel ist es, Änderungen im Informationsressort zu bewirken.

  Kandidaten: Tobias Heinzen, Manuel Stocker, Corina Bassi, Lukas Humbel, Reto Lindegger, Fabian Hahn, Christian Helbling, Remo Gisi

  Abstimmung:

  - JA: 69
  - NEIN: 0
  - ENTH: 1

6. Wahlen Kommissionen

Wahl der UK-Delegierten:
Die vorgeschlagenen Kandidaten sind: Daniela Meier, Noah Heusser, René Buffat
Als Vertretung: Thorben Bochenek
Niemand sonst möchte in die Unterrichtskommission.

Abstimmung:

- JA: 68
- NEIN: 0
- ENTH: 2

Wahl der DK-Delegierten:
Die Vorgeschlagenen Kandidaten sind: Daniela Meier, René Buffat, Roman Saratz, Thorben Bochenek
Von den 8 Plätzen sind noch 4 frei, es werden Kandidaten gesucht. Fabian Hahn, Noah Heusser, Pascal Spörri und Timo Würsch melden sich. Florian Köhl, Angela Bolle und Bernhard Brodowsky stellen sich als Vertretung zur Verfügung.

Kandidaten:
DK-Delegierte: Daniela Meier, René Buffat, Roman Saratz, Thorben Bochenek, Fabian Hahn,

Noah Heusser, Pascal Spörri, Timo Würsch
Vertretung: Florian Köhl, Angela Bolle, Bernhard Brodowsky

Abstimmung:

- JA: 63
- NEIN: 0
- ENTH: 7

Wahl der MR-Delegierten:
tb erklärt, was der MR ist (MV des VSETH). Er wird sich dieses Semester am 28. Oktober treffen.

Kandidaten: Thorben Bochenek, Lukas Humbel, Jérémie Miserez, Angela Bolle, Remo Gisi, Simon Neininger, Stefan Dietiker, Barbara Keller Vertretung: Adrian Kyburz, Dino Wernli

Abstimmung:

- JA: 62
- NEIN: 0
- ENTH: 7

Wahl der Revisoren
Beat Herlig und Raffaele Sandrini stellen sich als Revisoren zur Verfügung.

Abstimmung:

- JA: 64
- NEIN: 0
- ENTH: 6

KPK
Präsident: Dejan Juric

Abstimmung Dejan als Präsident:

- JA: 71
- NEIN: 0
- ENTH: 1

Restliche Mitglieder: Patrick Nick, Philipp Bichsel, Dominique Im Obersteg, Martin Maag, Marcel Weber, Silvan Tschopp

Abstimmung über restliche Mitglieder:

- JA: 70
- NEIN: 0
- ENTH: 2

FKK
Präsident: Manuel 'Muni' Sprenger (neu)
Manuel stellt sich kurz vor. Sein Ziel ist es, den Standard von Alex aufrecht zu erhalten.

Abstimmung Manuel als Präsident:

- JA: 70
- NEIN: 0
- ENTH: 2

Restliche Mitglieder: Reto Lindegger, Lukas Humbel, Marc Bruggmann, Angela Bolle, Remi Meier, Tobias Hollerung, Simon Gerber, Lukas Widmer, Fabian Dreier

Abstimmung über restliche Mitglieder:

- JA: 65
- NEIN: 0
- ENTH: 7

NachKomm
Präsident: Dominique Im Obersteg (neu)
Dominique stellt sich vor. Er war 4 Jahre lang in der NachKomm. Er möchte die NachKomm neu strukturieren, aktiver werden lassen und die Aufgaben neu definieren.

Abstimmung Dominique als Präsident:

- JA: 72
- NEIN: 0
- ENTH: 0

Restliche Mitglieder: René Buffat, Florian Köhl, Thorben Bochenek, Angela Bolle, Stefan Thöni, Dino Wernli

Abstimmung über restliche Mitglieder:

- JA: 68
- NEIN: 0
- ENTH: 4

ForK
Präsident: Mathias Payer

Abstimmung Mathias als Präsident:

- JA: 69
- NEIN: 0
- ENTH: 3

Restliche Mitglieder: Fabian Hahn, Tobias Heinzen, Pascal Spörri, Stefan Thöni, Bernhard Brodowsky

Abstimmung über restliche Mitglieder:

- JA: 65
- NEIN: 0
- ENTH: 7

Visionenkommission
Präsident: Tobias Heinzen

Abstimmung Tobias als Präsident:

- JA: 69
- NEIN: 0
- ENTH: 3

Restliche Mitglieder: Florian Köhl, Fabian Hahn, Thorben Bochenek, Andrea Helfenstein, Benjamin Ernst, Sami Galal, Lukas Widmer, Rudolf Schreier
Layout: Simon Gerber, Daniel Saner

Abstimmung über restliche Mitglieder:

- JA: 65
- NEIN: 0
- ENTH: 7

MoEB
Präsident: Timo Würsch

Abstimmung Timo als Präsident:

- JA: 71
- NEIN: 0
- ENTH: 1

Restliche Mitglieder: Noah Heusser, Tamineh Sanamrad, Sami Galal, Michael Haspra

Abstimmung über restliche Mitglieder:

- JA: 68
- NEIN: 0
- ENTH: 4

7. Wahlen Semestersprecher

Es gibt ein neues Feedbacksystem bei den Vorlesungen. Evaluationen werden nun früher (in der Mitte des Semesters) durchgeführt. Anschliessend gehen die Semestersprecher zum Professor, um über die Bewertung zu sprechen.

Semestersprecher für das 1. Semester:
Angela Bolle, Stefan Dietiker, Michael Berli

Abstimmung:

- JA: 68
- NEIN: 0
- ENTH: 4

Semestersprecher für das 3. Semester:
Rudolf Schreier, Sabina Schellenberg, Bernhard Brodowsky

Abstimmung:

- JA: 64
- NEIN: 0
- ENTH: 8

8. Anträge auf Ehrenmitgliedschaft

Als Ehrenmitglieder des VIS sind vorgeschlagen:
David Gubler, Tatjana Bähler und Daniel 'Zeiti' Zeiter (vorgeschlagen vom Vorstand)
Michael Grossniklaus und Pedro Gonnet (vorgeschlagen von Hermann Lehner)

Hermann Lehner begründet seine Anträge:
Michael Grossniklaus hat für den VIS grossen Einsatz gezeigt. Der VIS wäre nicht das, was er heute ist, mit all den Events uns Partys.
Pedro Gonnet hat sich stark in der Hochschulpolitik beteiligt und den VIS als Gremium etabliert und ihm so die Mitsprache ermöglicht.

tb hat eine Frage bezüglich Pedro Gonnet: Er hat gehört, Pedro habe sich gegen die Studenten eingesetzt, indem er zum Beispiel an der Einführung der Foundation Kurse beteiligt war.
Hermann meint, Pedro habe sich wirklich stark für den VIS eingesetzt und es wäre kindisch, ihn nicht zu wählen.

Abstimmung: David Gubler als Ehrenmitglied

- JA: 60
- NEIN: 0
- ENTH: 12

Andrea Francke möchte den Antrag auf Ehrenmitgliedschaft für Tatjana begründen:
Tatjana war lange im Vorstand und der FKK tätig, hat Feste organisiert und das Rock im StuZ eingeführt. Selbst als sie nicht mehr an der ETH war, hat sie für den VIS Bands organisiert.

Abstimmung: Tatjana Bähler als Ehrenmitglied

- JA: 58
- NEIN: 0
- ENTH: 14

Manuel Stocker begründet den Antrag auf Ehrenmitgliedschaft für Daniel Zeiter:
Daniel war im VIS sehr aktiv, selbst über seine ETH Zeit hinaus. Er hat auch nach seinem Abschluss noch an zahlreichen Events geholfen.

Abstimmung: Daniel Zeiter als Ehrenmitglied

- JA: 66
- NEIN: 0
- ENTH: 6

Abstimmung: Michael Grossniklaus als Ehrenmitglied

- JA: 67
- NEIN: 0
- ENTH: 5

Abstimmung: Pedro Gonnet als Ehrenmitglied

- JA: 60
- NEIN: 0
- ENTH: 12

9. Varia

- tb: Die nächste MV wird am 1. März 2010 statt finden.
- Sivan Yanay: schlägt vor, der VIS sollt neue T-Shirts zu designen.
  jm: Wir haben noch sehr viele von den alten. Es wäre schade, wenn wir die einfach wegwerfen würden. Zuerst müssen die noch weg, dann gibt es neue.
- Remo Gisi: Würde es für ein anderes Mal begrüssen, wenn alle Stimmen gezählt würden, und nicht nur die Enthaltungen und Gegenstimmen. Dann wäre eine passive Enthaltung möglich, wenn man zB kurz weg geht.
  dm: In den Statuten ist das Abstimmungsverfahren festgelegt.
- tb:
  - weist auf die Helfer Mailingliste hin.
  - Die VIS Biergläser können ab sofort gekauft werden. Gleich hier, oder sonst im VIS Büro.

Ende der Sitzung: 20:05

Der Präsident | Der Protokollführer

Thorben Bochenek | Reto Lindegger

Praktikumsbericht
Business Systems Integration AG, Baden

FABIAN HAHN

Vom Studenten zum Praktikanten

Da sich mein Informatikstudium an der ETH Zürich nach dem Bachelorreglement aus dem Jahre 2003 richtet, hatte ich von Anfang an die Wahl, entweder eine Semesterarbeit an der ETH selbst oder ein Industriepraktikum in einer Firma ausserhalb der Universität zu absolvieren. Spätestens nach dem ersten Basisjahr war mir jedoch bereits klar, dass ich unbedingt einmal in die Wirtschaft wollte und es zweiteres werden sollte. Der ganze theoretische Stoff, den ich an der ETH bis zu diesem Zeitpunkt gelernt hatte, war zwar äusserst interessant und sagte mir zu, mehr und mehr kam mir jedoch auch der Wunsch auf, diesen einmal in der Praxis anwenden zu können. An der Kontaktparty des Vereins der Informatikstudierenden VIS anfangs 2009 lernte ich dann die Firma Business Systems Integration AG, kurz BSI, kennen. Ihre dort anwesenden Vertreter boten eine äusserst interessante Präsentation und hinterliessen mir einen sehr guten Eindruck, was mich auch dazu veranlasste, mich bei der BSI zu bewerben. Umso mehr freute es mich dann, einige Wochen später nach Baden zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden. Dieses lief erstaunlich offen und mit einer solchen gegenseitigen Leichtigkeit ab, dass ich den gewünschten Praktikumsjob auf der Stelle bekam und auch nicht mehr lange überlegen musste, bevor ich den Arbeitsvertrag unterschrieb.

Einführungsphase

So kam es also, dass ich mich am Montag nach der letzten Endterm-Prüfungswoche auf den Weg nach Dättwil bei Baden machte. Als ich dort ankam, wurde ich von meinem Betreuer empfangen, und mir wurde zuerst einmal ein Badge in die eine und ein Gipfeli in die andere Hand gedrückt. In unserem darauffolgenden fünfminütigen Kaffeegespräch sagte er mir sofort, dass er mich nicht als "minderwertigen" Praktikanten, sondern als vollwertigen Entwickler sehe und ich mich deshalb erst einmal in die Materie einlesen und einarbeiten solle, damit ich dann möglichst bald schon am richtigen Projekt mitarbeiten könne.

Danach verschwand er auch bereits wieder und ich fand zu meinem Arbeitsplatz, wo auch die angesprochene Einführungslektüre auf mich wartete. Diese bestand zunächst einmal aus hochtechnischen Dokumenten voller UML-Diagrammen, mit denen ich zu Beginn noch überhaupt nichts anfangen konnte und die ich somit einfach einmal zur Kenntnis nahm. Danach ging es jedoch weiter mit einem Tutorial zur hauseigenen Entwicklungsumgebung, welches mich Schritt für Schritt an die Entwicklung von Anwendungen basierend auf dem hauseigenen Java-Framework heranführte. Während der darauffolgenden Tage lernte ich auch meine Mitarbeiter immer besser kennen. Neben den gemeinsamen Mittagessen und den gemein-

samen Pausen war ich auch stark auf sie angewiesen, wenn ich während meines Tutorials auf Probleme stiess oder an manchen Stellen steckenblieb, an denen ich nicht mehr alleine weiterkam. Vor allem zwei meiner Mitarbeiter, welche selber noch ihr Masterstudium an der ETH absolvieren, erwiesen sich dabei als extrem hilfsbereit und beantworteten mir jede noch so kleine (Anfänger-)Frage, sodass ich das Tutorial schon bald mit einer fertigen und funktionierenden Minianwendung abschliessen konnte.

«Wie so oft in solchen Situationen ging alles schief, und mein in langwierigen Stunden designtes Fenster erschien gar nicht erst.»

Generic Workflows für den Kunden

Noch am Ende der ersten Woche begann ich dann bereits mit der Arbeit an einer Aufgabe innerhalb eines echten Kundenprojektes für eine Firma, welche im Kreditkartengeschäft tätig ist. Diese bestand darin, das CRM-Produkt für den Kunden um bestimmte Funktionalitäten innerhalb von sogenannten Generic Workflows zu erweitern, welche von Agents in dessen Callcenter verwendet werden und ihnen die Arbeit beim Kontakt mit Anrufern erleichtern. Dabei war mein Auftrag zunächst einmal, eine schriftliche Spezifikation der zu implementierenden Erweiterungen anzufertigen, welche schlussendlich gleichzeitig als technischer Bauplan, Dokumentation und Handbuch diente.

Dabei fand ich es besonders interessant, dass ich die späteren Implementationsanforderungen nicht einfach vorgesetzt bekam, sondern sie mir selbst verfasste. Da ich dabei auch viele Freiheiten hatte, führte ich regelmässig Rücksprachen mit meinen Projektmitarbeitern durch, bei denen ich von ihnen äusserst konstruktives Feedback erhielt und immer wieder in die richtige Richtung gelenkt wurde. Als ich dieses Dokument abgeschlossen und von meinem Betreuer grünes Licht bekommen hatte, begann die Implementierung der selbst spezifierten Anforderungen. Dabei lernte ich auch den leitenden Entwickler des Projekts kennen, welcher mir stets zur Seite stand, wenn ich Hilfe brauchte und mir auch immer wieder neue Wege aufzeigte, um Probleme in der Umsetzung zu lösen, an die selbst überhaupt nicht gedacht hatte. So plante ich zunächst fünf Datenbanktabellen mit komplizierten Verbindungen untereinander, um die von meinem Programmcode verarbeiteten Daten zu speichern. Nachdem ich ihm jedoch diesen Plan vorgestellt und mit ihm durchgesprochen hatte, stellte sich dank seines enormen Know-Hows und seiner Übersicht über das Projekt heraus, dass eigentlich nur eine der fünf von mir geplanten Tabellen von Nöten war und sich die restlichen Daten auf viel einfachere und elegantere Weise speichern liessen.

Noch bevor ich mit der Implementation ganz fertig war, teilte mir mein Betreuer bei unserem wöchentlich stattfindenden Teammeeting mit, dass ich meine Arbeit zu den Generic Workflows in der folgenden Woche direkt beim Kunden in Glattbrugg vorstellen würde, und das, wo ich doch gerade einmal drei Wochen Praktikant war! Umso froher war ich dann auch, als ich alle verbleibenden Schritte meines Auftrags fris- ➔

tengerecht fertigstellen konnte, bevor ich mich eines morgens anstatt in den Zug nach Baden in jenen nach Zürich setzte. Dort angekommen wurde ich zusammen mit unserem leitenden Entwickler in einen Sitzungsraum geführt, wo wir auf die Projektverantwortlichen auf der Kundenseite trafen und ich diese kennenlernte. Als ich dann in der darauffolgenden Sitzung eine Demonstration meiner Arbeit geben sollte, ging wie so oft in solchen Situationen alles schief und mein in langwierigen Stunden konfiguriertes und designtes Fenster erschien gar nicht erst. Glücklicherweise zeigten unsere Kunden aber Verständnis und eine entsprechende Präsentation konnte später nachgereicht werden.

Am Rest des Meetings fand ich besonders interessant, dass ich mir eine völlig falsche Vorstellung vom Kontakt zwischen Softwareentwicklern und ihren Kunden gemacht hatte: Ich rechnete eigentlich damit, dass es unsere Aufgabe sein würde, aus den Kundenvertretern sorgfältig "herauszukitzeln", was sie eigentlich wollten, damit wir unser Programm dann ganz nach ihren Wünschen ausarbeiten konnten. Im weiteren Verlauf des Morgens bemerkte ich aber, dass unsere Kunden selbst noch keine klare Vorstellung davon hatten, wie ihre Software genau aussehen sollte. Vielmehr war es unsere Aufgabe, sie auf den richtigen Weg zu leiten und ihnen klarzumachen, was alles realisierbar war und überhaupt in einem realistischen Rahmen lag.

Weiterer Praktikumsverlauf

Die nächsten Tage beschäftigte ich mich vor allem damit, die gewonnenen Erkenntnisse und Änderungswünsche aus den Gesprächen mit den Kunden genau zu analysieren, nachträglich in die Spezifikation einzuarbeiten und sie dann auch in die Tat umzusetzen. Dabei war es spannend zu sehen, an welchen Stellen ich mit meiner Planung genau ins Schwarze getroffen hatte und wo ich noch nachbessern musste. Zum Abschluss des Meilensteins wurden dann alle meine Änderungen zusammen mit denen meiner Teammitarbeiter in einem Deployment veröffentlicht, sodass man das Programm auch installieren und eigenständig ausserhalb der Entwicklungsumgebung laufenlassen und in Aktion sehen konnte. Danach wurde es dem Kunden vorgeführt und glücklicherweise funktionierten alle meine Prozesse dieses Mal auf Anhieb und entsprachen ganz den Wünschen.

Auch nach diesem ersten Monat meines elfwöchigen Praktikums sollte es noch höchst abwechslungsreich zugehen. Unter anderem bekam ich die Möglichkeit, für einige Wochen zum Produktentwicklungs-Team zu wechseln, welches das CRM-Grundprodukt der BSI pflegt und weiterentwickelt, das dann als Basis für sämtliche Kundenprojekte dieses Typs dient. Dort bestand meine Aufgabe darin, Schnittstellen zu externer Software herzustellen und entsprechende Verbindungs-PlugIns zu implementieren. Zum Schluss meines Praktikums kehrte ich dann wieder zum ursprünglichen Kundenprojekt zurück, um sogenannte Change Requests, also Änderungswünsche des Kunden an bereits ausgelieferter Software, umzusetzen. Dies alles in gleicher Detailtreue zu beschreiben würde jedoch den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Fazit

Zusammenfassend gesagt hat mein Praktikum bei der BSI so gut wie alle Erwartungen, die ich im Voraus hatte, übertroffen. Obwohl mich der Bereich CRM-Software zunächst nicht wirklich faszinieren konnte, entwickelte ich nach und nach eine wachsende Begeisterung für das im Projekt entwickelte Programm und es stellte sich als unglaubliche Befriedigung heraus, es über die Zeit wachsen zu sehen. Auch meine anfängliche Befürchtung von Eintönigkeit stellte sich als komplett fehlplatziert heraus: Während meiner Praktikumszeit bekam ich die Gelegenheit, nicht nur ein Kundenprojekt von verschiedenen Blickwinkeln zu sehen, sondern auch Produktentwicklungsluft zu schnuppern und mit der Schnittstellenproblematik konfrontiert zu werden.

Der absolut beste Aspekt an meinem elfwöchigen Abstecher in die Wirtschaft war jedoch eindeutig die fantastische Teamarbeit. Bis zur letzten Minute hegte ich noch innerlich den Gedanken, dass es doch in dieser Firma jemanden geben müsse, mit dem ich nur mit Mühe zusammenarbeiten könne. Doch jeder meiner Mitarbeiter, mit denen ich die zweieinhalb Monate verbrachte, stellte sich als absolute Bereicherung für ein Team heraus und glänzte mit hilfreichen Erklärungen, positiver Kritik und einem so ehrlichen wie offenen Umgangston. Insofern kann ich nun auf ein äusserst lehr- und erfolgreiches Industriepraktikum zurückblicken. ⦿

«Der absolut beste Aspekt war jedoch eindeutig die fantastische Teamarbeit.»

VIS-Tätigkeitsberichte

THORBEN BOCHENEK – PRÄSIDENT

Dieses Semester war ich Präsident des VIS. Zuallererst muss ich mich entschuldigen, mein Wahlversprechen "alles so zu lassen, wie es ist" konnte ich leider nicht erfüllen. Im VIS hat sich wieder einiges getan. So hatten wir zunächst einen stark verjüngten Vorstand mit frischen Ideen (man lese die anderen Berichte) und haben uns dieses Semester einige Gedanken zur Organisation des VIS gemacht. Hoffentlich kann ich euch im nächsten Bericht die Früchte dieser Gedanken mitteilen.

Also ich war Präsident. Während des Semesters hiess das vor allen Dingen, dass ich Vorstandssitzungen organisiert, den VIS geleitet und die Kontakte zum VSETH und zum D-INFK gepflegt habe. Zu diesen Punkten gehörte dann auch regelmässiger Besuch bei FR, DK, MR und Gespräche mit Prof. Buhmann.

Den Kontakt zwischen VIS und Informatik-Alumni habe ich dieses Semester auch wieder aufleben lassen. Ein erster Erfolg davon war zum Beispiel der Überblicksvortrag an der Firmen-Vortragsreihe.

Direkt nach den Ferien fanden die Erstsemestrigentage statt. Ich habe hier die Sitzungen einer Arbeitsgruppe organisiert, die sich während des Semesters und in den Ferien unzählige Male getroffen hat und - wie ich finde - dieses Jahr zwei sehr erfolgreiche Tage auf die Beine gestellt hat. Sowohl für diese Erstsemestrigentage wie auch für die kurz davor stattfindenden Maturandentage habe ich Vorträge vorbereitet und gehalten.

RAFFAELE SANDRINI – VIZEPRÄSIDENT, PROJEKTE

Ich war im vergangenen Semester wieder mal Vizepräsident des VIS. Als Vize war ich zuständig Thorben zu vertreten, sollte er mal nicht in der Lage sein, sein Amt auszuführen. Dies war eigentlich nie der Fall während des Semesters. Während den Semesterferien hab' ich den VIS weitgehend geleitet. Nach dem Ende der Prüfungssession war ich noch an der Notenkonferenz.

Ich war weiter für die Organisation diverser kulinarischer Events (aka. Essen) zuständig. Dazu gehörten die Helfer- und VIP-Helferessen und die Vorstandsessen.

Natürlich hab' ich immer dort ausgeholfen, wo es noch Arbeit gab. Insbesondere bei den FKK-Events.

DANIELA MEIER – QUÄSTORIN, HOPO

Ich habe im FS09 die Buchhaltung des VIS gemacht und mich der Hochschulpolitik innerhalb des Departements gewidmet. Für Ersteres hab ich Rechnungen bezahlt, die Kasse programmiert, gefüllt und geleert, und Buch über die laufenden Einnahmen und Ausgaben geführt. Für die HoPo war ich Delegierte der DK (Departementskonferenz) und UK (Unterrichtskommission), in der wir z.B. das Vorlesungsverzeichnis genehmigt, über Dozenten abgestimmt, Doktoratsabschlüssen zugestimmt und allerlei sonstiges Krimskrams im Zusammenhang mit dem Studium diskutiert haben. (Wir sind immer offen für Inputs. Falls euch irgendwas an der Lehre der ETH nicht gefällt, meldet euch bei mir, ich werd's dort ansprechen.)

TOBIAS HEINZEN – CHEFREDAKTOR, VISIONENKOMMISSION

Um es mal wieder kurz zu fassen: Zeit, Breakthrough und Rekursionen.

Nebenher habe ich noch bei den einen oder anderen Dingen mitgeholfen (so zum Beispiel die Erstsemestrigentage) oder einen Stein ins Rollen gebracht (VIS Umfrage '09).

MANUEL STOCKER – SYSADMIN

Ich habe mich ein weiteres Semester darum gekümmert, dass die Dienste des VIS funktionieren und das eine oder andere Teil Hardware ausgetauscht. Zusätzlich war es auch wieder dieses Semester so, dass der VIS-Sysadmin nach Bedarf beim VSETH eine helfende Hand bereitstellt, so gab es für mich da auch ab und zu etwas zu tun, speziell beim Ausfall von mehreren Disks, so dass das Backupsystem, das ich vor einem Jahr eingerichtet habe, die erste Feuerprobe hatte.

Im VIS konzentrierten sich meine Bemühungen hauptsächlich auf die Instandhaltung und Modernisierung unserer Dienste für Alle; sprich SVN, Webserver und so weiter. Zudem habe ich mich intensiv mit Xen beschäftigt und unseren Xen-Server mit vier weiteren ausgebaut, so dass wir nun eine kleine Xen-Infrastruktur haben. Dazu kommen das gelegentliche Updaten von Systemen sowie das Anpassen von Schnittstellen gegenüber Diensten und Datenquellen der ETH.

➔

CHRISTIAN HELBLING – WEBMASTER

Wie dies mein Ressort so vorsieht, habe ich natürlich vor allem dazu geschaut, dass die VIS-Website immer aktuell ist. So habe ich auch dieses Semester wieder fleissig Anmeldungen aufgeschaltet, neue Fotos raufgeladen und auch die Infos zum Masterstudium den neuesten Gegebenheiten angepasst.

Des Weiteren habe ich die VIS-Knowledgebase im internen Bereich auf Mediawiki umgestellt und die alten Einträge migriert. Die Knowledgebase ist das Tool, mit welchem der Vorstand, die Kommissionen und alle anderen aktiven VISler auf das gesammelte Wissen und bisherige Erfahrungen des VIS zurückgreifen können. Nun ist es endlich möglich, gleichzeitig Helfer für ein Fest einzutragen und die genauen Änderungen von Anderen anzuschauen. Dann habe ich auch noch ein Tool geschrieben, mit dem der Vorstand extrem schnell unsere Mail-aliase verwalten kann, was bisher sehr mühsam war.

Und schlussendlich schaute ich auch diesmal, dass die Workstations im VIS-Büro laufen und immer auf dem neuesten Stand sind.

CORINA BASSI – INFRASTRUKTUR

Ich habe mich im letzten Semester darum gekümmert, dass jeder der ins VIS-Büro kam mit genügend Getränken versorgt wurde. Besonders beliebt war einmal mehr der Kaffee. Auf vielfachen Wunsch hin habe ich mich Mitte Semester für teurere aber sehr viel bessere Kaffeebohnen entschieden. Nach ein paar zusätzlichen Einstellungen an der Kaffeemaschine sind dann endgültig die meisten Kritikerstimmen ruhig geworden. Damit das auch so bleibt musste die Kaffeemaschine natürlich auch regelmässig gepflegt und gereinigt werden. Dies gilt nicht nur für die Kaffeemaschine, sondern auch für den Rest des VIS-Büros.

Zeitungen, leere Flaschen und Becher (volle und leere) blieben regelmässig liegen und mussten entsorgt werden. Es wäre schön, wenn dies nächstes Semester nicht mehr ganz so oft nötig wäre.

Eine grosse Neuerung vom letzten Semester ist das neue Sofa. Man kann sich endlich wieder gemütlich draufsetzen, ohne Angst zu haben, es falle auseinander oder sich überlegen zu müssen, in was man sich gerade hineingesetzt hat.

Neben meinem Ressort habe ich auch bei der Organisation der Erstsemestrigentage mitgewirkt.

JÉRÉMIE MISEREZ – FIRMENKONTAKT

Ich habe mich dieses Semester um die Firmenkontakte gekümmert. Dazu habe ich in erster Linie dafür gesorgt, dass die beliebten Firmenexkursionen und Seminare (Berufsstarter- & Finanzseminare) organisiert sind. Desweiteren musste die Firmenvortragsreihe für dieses Herbstsemester geplant sein und Firmen eingeladen werden.

Von meinem Vorgänger habe ich das VISIT-Projekt übernommen, wo die Einführung der neuen Jobbörse ein grosses Thema war. Ebenfalls übernommen habe ich das Sponsoring und die Visioneninserate, wobei ich für jede Ausgabe die Inserate akquiriert habe und danach eine Rechnung verschickte.

Ich habe zudem an diversen Anlässen mitgeholfen, den Wakeboard-Anlass durchgeführt, einige Plakate designt und Email-Anfragen von allen möglichen und unmöglichen Personen beantwortet.

Für nächstes Semester suche ich übrigens noch einen Nachfolger, meldet euch bei jeremie@vis.ethz.ch.

LUKAS HUMBEL – PROJEKTE

Auch dieses Semester arbeiteten wir wieder hart, um euch den Studienalltag zu versüssen. So entführten wir euch in den EuropaPark, testeten eure Ausdauer im GoKart und beim Fussballmatch gegen die Informatiker der Uni Basel. Beim Conquering konnte man sich offiziell die Trinkfestigkeit attestieren lassen. Selbstverständlich gab es auch eine ganze Reihe gemütlicher Anlässe: Wir ermöglichten euch, am Dozentenapéro mal mit euren Professoren zu prosten, auf der Polyterrasse gemütlich ein Bierchen zu trinken und sorgten dafür dass an der FliK niemand verhungerte. Last but not least hatten wir auch bei der legänderen VIS-Pokernight die Finger im Spiel. An dieser Stelle danken wir auch allen, welche uns bei der Umsetzung und Organisation unterstützt haben!

RETO LINDEGGER – AKTUAR, INFORMATION

Als Aktuar habe ich die Protokolle von den Vorstandssitzungen und der MV geschrieben, sowie die Vorstands- und Kommissionsprotokolle ins Internet gestellt. Als Informationsverantwortlicher habe ich die Mailinglisten administriert und etliche E-Mail beantwortet. Zudem habe ich noch die Videosessions organisiert und durchgeführt.

FABIAN HAHN – PRÜFUNGSSAMMLUNG

Ich habe im vergangenen Semester die Prüfungssammlung unseres Vereins verwaltet. Unter anderem habe ich dafür neue schriftliche Prüfungen der ersten beiden Basisjahre gesammelt, welche dann in Form von Prüfungsbündeln im VIS-Büro verkauft wurden. Zudem habe ich begonnen, die neue digitale Prüfungssammlung zu implementieren, welche hoffentlich bald (tm) fertig ist und veröffentlicht werden kann. Während der vorlesungsfreien Zeit über den Sommer war ich noch an der Organisation der Erstsemestrigentage beteiligt und habe dort unter anderem für die Rekrutierung und fürs Briefing der Mentoren gesorgt, welche die neuen Studenten herumführten.

➔

DEJAN JURIC – KONTAKTPARTYKOMMISSION

Die KPK hat letztes Semester mit praktisch ganz neuen Mitgliedern die Planung der nächsten Kontaktparty angefangen.

Unsere Hauptaufgabe war es zuerst, das Wissen der ehemaligen Kommissionsmitglieder zu sammeln und ihre Abläufe zu verstehen. Nach dieser Übernahme haben wir uns aufgemacht, die Rahmenbedingungen für die 25. Kontaktparty zu definieren. Die KP 2010 findet am Samstag, 6. März 2010, von 11:00 bis 16:00 statt. Wir haben uns entschieden, die KP wieder in der Mensa durchzuführen.

Nachdem das Datum, der Ort, sowie das Format entschieden waren, wurden Infomaterial und Unterlagen für die Firmen produziert und verschickt, um sie für eine Teilnahme an der nächsten Kontaktparty zu animieren. Momentan laufen die Anmeldungen.

Zusätzlich haben wir uns auch entschieden, wieder einen StartUp-Event durchzuführen. Dieser wird im ähnlichen Rahmen wie letztes Jahr stattfinden. Die genauen Einzelheiten werden zurzeit noch bearbeitet.

Ansonsten haben wir Marketingstrategien sowohl für Firmen als auch Studierende entwickelt und auch administrative Aufgaben erfüllt wie ausstehende Rechnungen, das Testen der Kontaktparty-Funktionen des VISIT-Systems usw.

In den nächsten Monaten bis zur Kontaktparty im März steht uns auch noch einige Arbeit bevor. Wir werden zuerst sicherstellen müssen, dass sich alle Firmen rechtzeitig anmelden, dann muss ein Layout für das KP-Heft kreiert und dieses gedruckt werden. In der letzten Phase geht es dann noch darum, genug Werbung bei den Studierenden zu machen und auch die Organisation des Events selbst (Räumlichkeit, Catering etc.) wird wieder eine anspruchsvolle Aufgabe darstellen.

WICHTIG: Kontaktparty 2010, 6. März 2010! Sofort im Kalender eintragen!!!

RENÉ BUFFAT – NACHKOMM

Interessierte Schüler konnten sich bei unserer Mailingliste melden und wir haben Sie an der ETH herumgeführt und in Informatik-Vorlesungen mitgenommen. In Zusammenarbeit mit dem AMIV gab es eine Präsentation an den Maturandentagen mit dem Titel "Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau - Welcher Studiengang passt zu mir?". Da es beim Departement verschiedene personelle Wechsel gab, halfen wir während der Übergangszeit bei der Betreuung der Roadshow "Fit in IT" aus.

ALEX HUGGER – FKK

Geburtstagsparty im Dynamo: Das 25 jährige Bestehen unseres Lieblingsfachvereins musste natürlich angemessen gefeiert werden. Darum hat die FKK auf das Rock im Stuz verzichtet und dafür die grosse "We rock"-Geburtstagsparty im Dynamo organisiert.

VISKAS: Michael Pilman hat uns wieder einmal mit seinen Kochkünsten begeistert. Sogar das schlechte Wetter konnte uns Dank Unmengen an Bier, Fleisch, Fisch und billigen Partyzelten nichts anhaben. Wir freuen uns bereits auf nächstes Jahr.

VSETH-ESF: Beim grossen ESF auf dem Hönggerberg gehörte uns auch dieses Jahr wieder die längste Bar. Vielen Dank an alle, welche uns bei diesem Anlass unterstützten!

Da die FKK mehr oder weniger geschlossen zurücktritt, wünschen wir unseren Nachfolgern viel Erfolg und freuen uns bereits auf ein arbeitsfreies FIGUGEGL.

MATTHIAS PAYER – FORK

Die ForenKommission (ForK) regelt die Interkation zwischen Moderatoren, dem Inforum und dem VIS. Wir versuchen sicherzustellen, dass alle Parteien zufrieden sind und die Regeln der Forensatzung im Forum eingehalten werden. Ausserdem arbeiten wir bei Bedarf neue Regeln aus oder passen die Alten an.

Letztes Semester haben wir uns einmal zu einer Sitzung getroffen und andere Dinge sonst via Email-Liste besprochen.

Hauptthemenpunkte dieses Semester waren die Event-Box für VIS-Events auf der Startseite des Forums, der Umgang mit Trollen und das Anwerben von neuen SuperModeratoren. Insgesamt wurde das Modteam des Inforums massiv verjüngt und besteht neu wieder aus einem guten Mix aus Bachelor- und Masterstudenten, gespickt mit einem Doktoranden und 1-2 ehemaligen D-INFK Studenten.

Ausserdem haben wir noch neue Moderatoren für das LinAlg-Forum bekommen, ein neues Forum für die Bioinformatiker eingerichtet und nebenher noch zwischen einzelnen Benutzern und externen Stellen vermittelt, die mit über Google erreichbaren Informationen im Inforum unzufrieden waren.

Bei vielen Forumsbenutzern ist die ForK als vermittelnde Behörde schon bekannt. Nun finden auch immer mehr externe Stellen zur ForK und verwenden sie als Anlaufpunkt bei Fragen rund ums Inforum.

TIMO WÜRSCH – MOEB

Die Kommission für Masterstudenten ohne ETH-Bachelor (MOEB) konnte seit ihrer Gründung vor einem halben Jahr in mehreren Bereichen mitwirken. Wir waren bei der Planung und Durchführung des Master-Teils der Erstsemestrigentage beteiligt, der dieses Jahr zum ersten Mal ein komplett eigenständiges Programm hatte. Zudem konnten wir ein "Coaching" mit individuellen Ansprechpersonen für neue Masterstudenten einrichten und haben für beides positives Feedback erhalten. Das Coaching scheint auch den offiziellen Stellen einen Teil der Informationsarbeit abnehmen zu können. Der Austausch zwischen Masterstudenten ohne ETH-Bachelor konnte aktiv gefördert und Neuankömmlingen schon vor dem Studienbeginn mit Informationen geholfen werden. ⦿

Neuer VIS-Vorstand

TOBIAS HEINZEN — KOMMENTIERT AUCH DIE KLEINSTEN ÄNDERUNGEN

Die Levenshtein-Distanz zum neuen Vorstand ist ziemlich klein. Es wurde gerade mal ein Platz neu vergeben. Raffaele Sandrini tritt von seinem Amt zurück. An seine Stelle tritt nun Remo Gisi.

Die Arbeitsverteilung innerhalb des Vorstandes wurde allerdings ein wenig mehr umgekrempelt. Jérémie übernimmt nun das Vizepräsidium (und versorgt uns alle mit gutem Essen). Reto macht nun neu mit Lukas zusammen Party, Party und nochmals Party. Seine Arbeit übernimmt nun der neue im Bunde, der uns versucht mit neuen Propagandamassnahmen zu erheitern.

So setzt sich der neue Vorstand zusammen:

Thorben Bochenek	Präsident
Jérémie Miserez	Vize-Präsi, External Relations
Daniela Meier	Quästorin, Hochschulpolitik
Tobias Heinzen	Visionen
Manuel Stocker	Sysadmin
Christian Helbling	Webmaster
Corina Bassi	Infrastruktur
Lukas Humbel	Projekte
Reto Lindegger	Projekte
Fabian Hahn	Prüfungssammlung
Remo Gisi	Aktuar, Information, Propaganda

Remo Gisi

Aktuar, Information, Propaganda

Unter Kollegen bin ich als *Zwätschgechopf!* bekannt.
Ich bezeichne mich gerne als ... - *aaah, stell nöd so dummi Frage,* 💣☠✷🌪🚔📣🏝! (jähzornig, vielleicht?)
Eigentlich komme ich von *hier viel zu selten weg.*
Mein Verhältnis besuchte Stunden/Wochenstunden ist *erstaunlicherweise ausreichend.*
Bin im *9.* Semester.
Im Internet bin ich *alpott* anzutreffen.
Meine Mammi ist für *Gottes Selbstvertrauen* verantwortlich.
Bei einem Stromausfall würde ich das ganze Wochenende *absagen.*
Ich arbeite gerne gratis, weil *man mich dann mit Bier füttert.*
Ich will *die Flämmli-pro-Tag-Quote* verbessern.
3 Dinge, die du abgeschafft haben möchtest:

- *Dumme Fragen*
- *Dumme Antworten*
- *Softpornos*

Notenstatistik: FS09

TOBIAS HEINZEN — BESUCHTE EINEN INTENSIVKURS IN STATISTIK

Wie es ja bereits Tradition ist, gibt es endlich wieder die Notenstatistik. Die Frühlingssession war ja für einige die Feuerprobe an der ETH. Hier zeigt sich nun wie ihr so im Vergleich zum Schnitt abgeschlossen habt. Wie gewohnt: In Farbe und bunt.

Basisprüfung

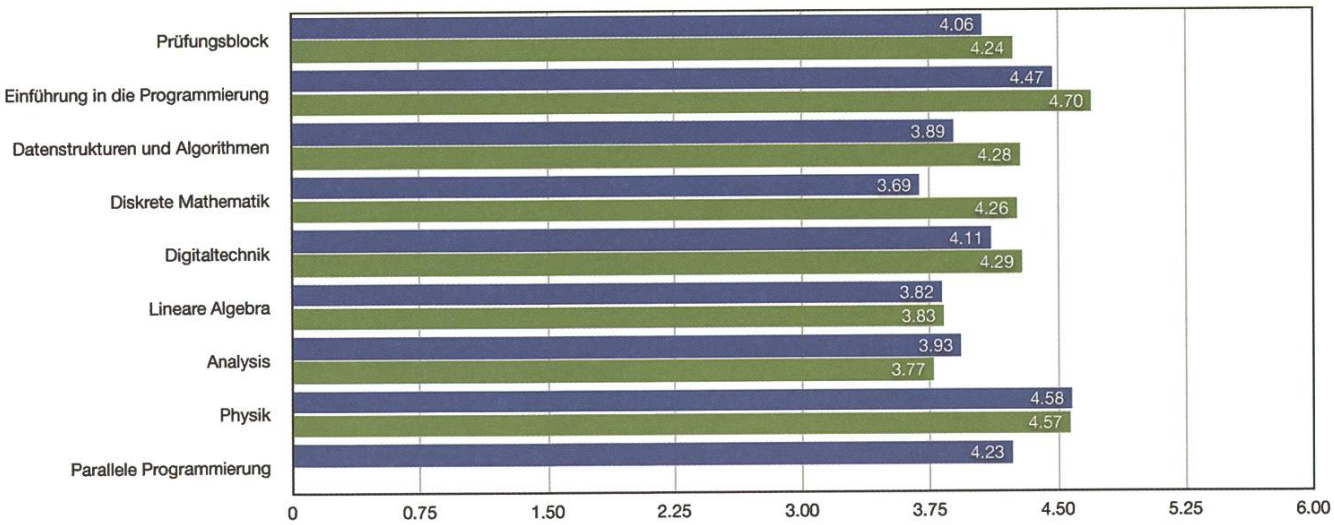
Das neue Bachelorreglement hat Einzug gehalten, so dass es einige Änderungen gab und es sich nun schlecht mit dem Vorjahr vergleichen lässt. Zuerst einmal die Fächer die wie bisher geprüft wurden.

Eprog ist im Vergleich zum Vorjahr auf einen Schnitt von 4.47 gesunken (FS08: 4.7, FS07: 4.39). Lineare Algebra ist wie gewohnt und weicht nur schwach von den Vorjahresschnitten ab (FS09: 3.82, FS08: 3.83).

Die deutlichste Verschlechterung ergab sich in Datenstrukturen und Algorithmen. Dort ist der Schnitt zum ersten Mal seit 4 Jahren unter die 4.0 gesunken (FS09: 3.89, FS08: 4.28, FS07: 4.2).

Kommen wir nun zu den veränderten Fächer. Hier hat deutlich Diskrete Mathematik (das nun ebenfalls Logik umfasst) am schlechtesten abgeschnitten. Der Schnitt ist auf 3.69 abgesunken und ist damit das Fach das den schlechtesten Schnitt im Block hatte (Logik-FS08: 4.28, diskMath-FS08: 4.25). Die Vorlesung Wahrscheinlichkeit und Statistik entfällt im Basisjahr und wird neu erst im zweiten Jahr unterrichtet. Dafür gibt es stattdessen die Vorlesung Parallele Programmierung welche mit einem Schnitt von 4.23 abgeschlossen wurde. Ein Vergleich ist derzeit nicht möglich.

➔



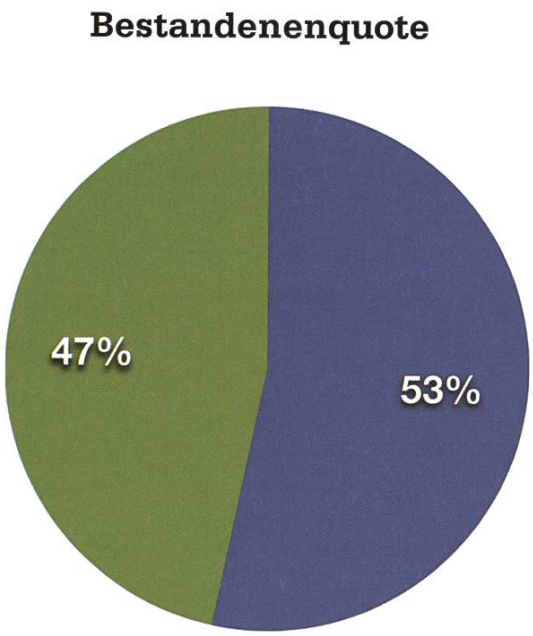
Im Allgemeinen wurde die Basisprüfung eher schlecht beendet. Von den 137 angetretenen (davon 17 Repetenten) haben gerade einmal 73 bestanden. Das sind nur noch 53.3% und ist daher eine deutliche Verschlechterung der Quote, die sich in den letzten Jahre auf mehr als 60% eingependelt hat (FS08: 63%, FS07: 61.1%). Der Gesamtschnitt beträgt lediglich 4.06.

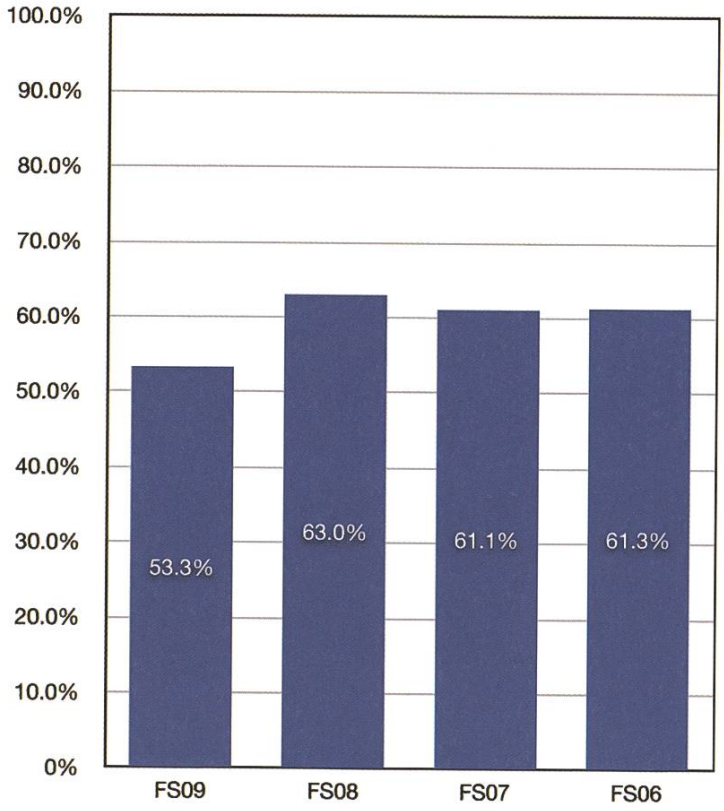
Obligatorische Fächer

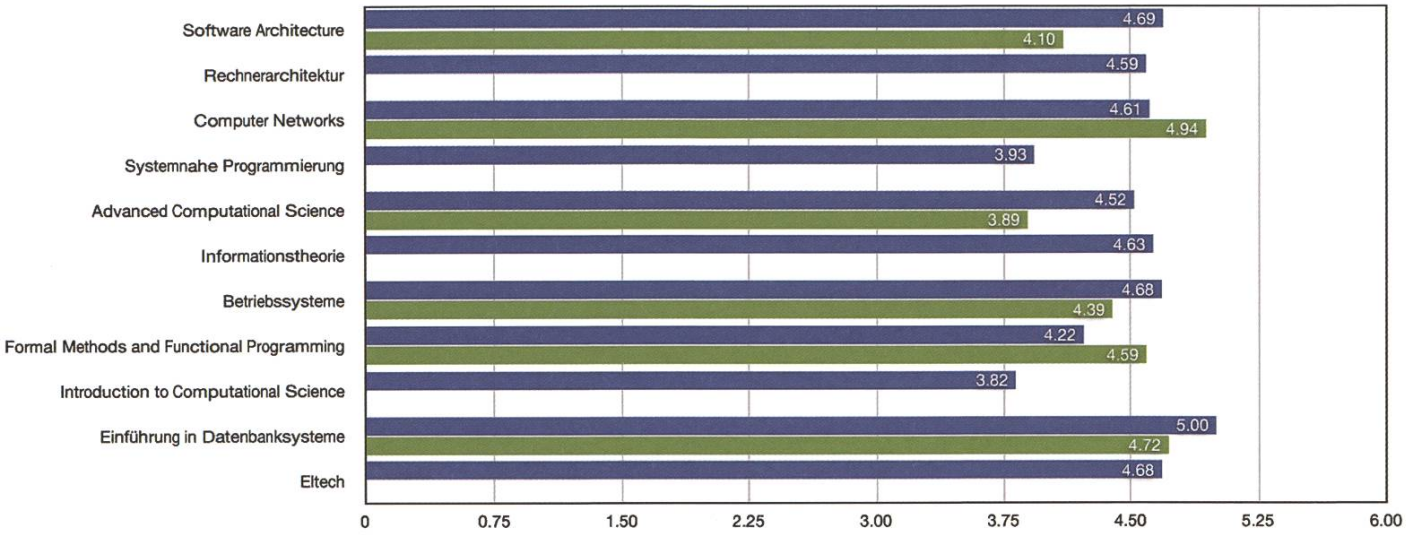
Auch hier hat das neue Bachelorreglement Einzug gehalten. In dieser Session wurden zusätzlich Prüfungen des 3. Jahres abgehalten um den Repetenten eine zweite Prüfung zu ermöglichen. Ein Vergleich zu den Vorjahresnoten könnt ihr euch selbst erstellen mittels der alten Notenstatistiken.

Am besten schneidet wie (fast) immer Datenbanksysteme ab. Mit einem Schnitt von 5.0 (Vorjahr: 4.72) und 97% Bestandenenquote ist es absoluter Spitzenreiter in dieser Session. Ein deutlicher Aufsteiger ist Advanced Computational Science (vormals Wissenschaftliches Rechnen) das sich von einem Schnitt von 3.89 auf einen beachtlichen Schnitt von 4.52 steigern konnte.

Allgemein gesehen sind die Prüfung sehr gut ausgefallen. Bis auf drei Fächer haben alle Schnitte von 4.6 und höher erreicht und auch die Durchfallquote hält sich in Grenzen.







Kernfächer

Bei den Kernfächern gab es einen gewaltigen Rutsch nach unten. Die Bestandendenquote hat sich von teilweise 90% auf nur noch 80% verschlechtert. Dennoch blieben die Schnitte einigermassen stabil (bis auf Information Security).

Fach	Bestanden	Nicht bestanden	Schnitt FS09	Schnitt FS08
Information Security	47	12	4.53	4.98
Software Engineering	50	10	4.72	4.79
Visual Computing	30	11	4.58	4.52

Diplomabschlüsse

Zwei Studenten haben ihr Studium mit Abgabe der Diplomarbeit abgeschlossen. Wir gratulieren ganz herzlich.

Master

100 Studenten haben ihr Masterstudium mit Abgabe der Masterarbeit abgeschlossen. Auch ihnen herzliche Gratulation. ⦿

Computational Science	5
Distributed Systems	25
Information Security	17
Information Systems	12
Software Engineering	23
Theoretische Informatik	7
Visual Computing	11

Visbjoern hat Geburtstag

RÄTSEL VON ANDREA HELFENSTEIN

Nachdem wir fast zwei Jahre nichts mehr von Visbjoern gehört haben meldet er sich jetzt mit neuen Abenteuern zurück.

Visbjoern sitzt am Frühstückstisch und schlürft eine Tasse heissen Tee. „Der ist wenigstens warm!", denkt er. Denn als er heute Morgen aufgewacht ist, konnte er sich fast nicht überwinden aufzustehen. In seinem Zimmer war es eiskalt. „Ich habe doch gestern extra die Heizung aufgedreht und jetzt friert mir trotzdem fast meine Schnauze ab." Nachdem er noch eine Tasse Kaffee und eine heisse Schokolade getrunken hat (zum auftauen) macht er sich auf den Weg an die ETH. Genervt stellt er fest, dass es draussen noch kälter ist und deshalb beschliesst er, den ganzen Tag im warmen VIS-Büro zu verbringen. Schliesslich ist das ein warmes Plätzchen und es gibt erst noch heissen Kaffee den ganzen Tag.

Eine Weile später macht es sich Visbjoern also auf dem neuen Sofa im VIS-Büro gemütlich und geniesst Kaffee um Kaffee. Über den Mittag kann er sogar seine empirisch gesammelten Daten über den Kaffeekonsum von Informatikstudenten in Abhängigkeit der Tageszeit und Aussentemperatur erheblich erweitern. Das freut ihn natrürlich sehr und zufrieden sinkt er in ein Mittagsschläfchen.

Aber das ist nicht von langer Dauer. Unsanft wird er aufgeweckt. „He! Was fällt dir ein? Mich einfach so aus meinen schönsten Träumen zu wecken..." „Du kommst jetzt mit in den StuZ^2. Schlafen kannst du auch morgen noch.", sagt der Störenfried. Visbjoern schaudert beim Gedanken jetzt nach Draussen zu müssen. Auch nur für 5 Minuten Fussweg. Oder noch weniger. „Aber es ist viel zu kalt!" Eine Viertelstunde später (sämtliche Anwesenden hatten all ihre Überredungskünste anwenden müssen) steht Visbjoern in Begleitung von ein paar Leuten aus dem VIS-Büro in einem abgedunkelten Raum. „Aber da ist ja gar nichts los... Wo ist meine versprochene Schokolade?" – Als Antwort wird das Licht eingeschaltet und und ein Chor von hundert Informatikstudenten singt „Happy Birthday to Visbjoern". Visbjoern ist verwirrt. Er hatte noch nie eine Geburtstagsparty. Normalerweise weiss auch niemand, dass er Gebutstag hat. Deshalb sagt er: „Danke! Aber woher kennt ihr meinen Geburtstag?" Tim grinst und zeigt auf Visbjoerns Zwillingsbruder. „Dich habe ich ja ewig nicht gesehen!", sagt er. Damit beginnt Visbjoerns Geburtstagsparty und gefeiert wird bis in die frühen Morgenstunden.

Am nächsten Morgen wacht Visbjoern auf. Ihm brummt der Schädel. „Warum hab ich mich

von Bertie noch zu einem Bier mehr überreden lassen... Und jemand hat mir einen Drink spendiert. Das war vor oder nachdem ich mit dem Typen mit dem Pimms Nr.1 gesprochen habe." Er reibt sich den Schlaf aus den Augen und jetzt fällt ihm auf, dass es warm ist in seinem Zimmer. „Hans hat meine Heizung repariert.[1] Das war wirklich nett von ihm." Als nächstes landet sein Blick auf seinen Geschenken vom letzten Abend. „Wer hat mir denn bitte den Star-Wars-Lego-Todesstern geschenkt? Daran kann ich mich gar nicht erinnern." Überhaupt scheint er einiges nicht mehr zu wissen. „Als erstes hat mir Jason etwas geschenkt.", kommt ihm in den Sinn. „Und da war einer mit knallroten Schuhen. Ich glaube er hatte einen Gin Tonic in der Hand." Er wirft nocheinmal einen Blick auf die Geschenke. „Diesen Fisch kenne ich. Nachdem ich den bekommen habe, ist einer gekommen, der Gin Tonic getrunken hat – oder war das vorher? Hm..." Er stockt. „Eine übergrosse CPU aus Schokolade? Wer schenkt mir denn sowas? Ach ja, dieser Typ mit dem Wodka Orange..."

Visbjoern steht auf und nimmt eine Dusche. Ihm fällt ein, dass der Eine, der ihm als drittes etwas geschenkt hat, allen Umstehenden die Vorteile von Java erklären wollte. „Da war auch einer der schwärmte von Fortran und was für alte Riesencomputer man damit programmieren könne. Ausserdem erklärte er mir, er trinke gerade ‚suure Moscht'." Ihm fällt ein, dass da eine grosse Diskussion über Programmiersprachen im Gange war. „Tim befürwortete Python und einer in rotem VIS-Shirt hat C verteidigt. Ein anderer versuchte uns von Eiffel zu überzeugen... Aber er hat mir etwas geschenkt. Und vorher oder nachher bin ich jemandem mit einem Pimms Nr.1 begegnet."

Als nächstes geht Visbjoern zu seinem Schrank um sich etwas sauberes anzuziehen. Dabei fallen ihm erneut ein paar Dinge ein. „Peter hat einen ETH-Pulli getragen. Aber in dieser Wohnung ist es jetzt so warm, dass ich ein T-Shirt anziehe." Er wählt das rote VIS-Shirt. „So eines hatte gestern auch einer an. Ich erinnere mich, dass danach einer in einer blauen Hose zu mir gekommen ist." Er betrachtet das T-Shirt und denkt: „Aber das VIS-Helfer-Shirt vom ESF 08 ist viel cooler. Mit „Star Wars"-artiger Aufschrift. Warum habe ich kein solches? Gestern war aber einer da, der trug eins. Richtig, mit dem habe ich vor oder nach Jason gesprochen." Visbjoern fällt es wie Schuppen von den Augen und er weiss nun, wer ihm den Todesstern geschenkt hat. Er geht in Ruhe frühstücken und freut sich darauf, dieses Riesengebilde zusammenzubauen.

Lösungen gibt es auf der VIS-Homepage.[2]

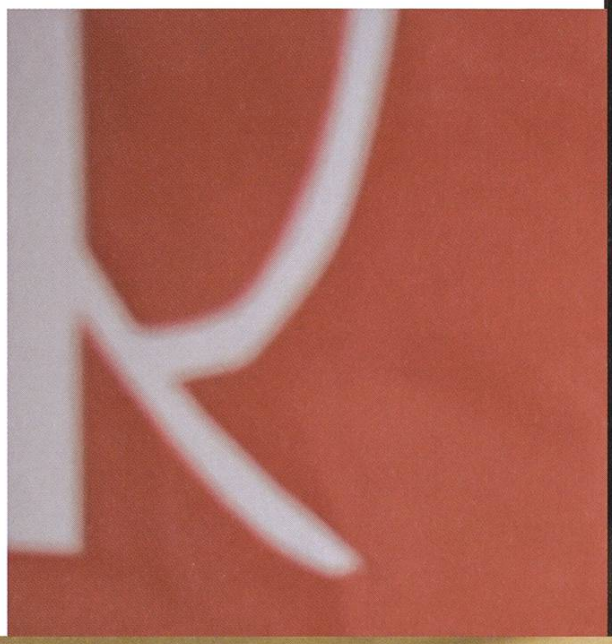
Infos und Links

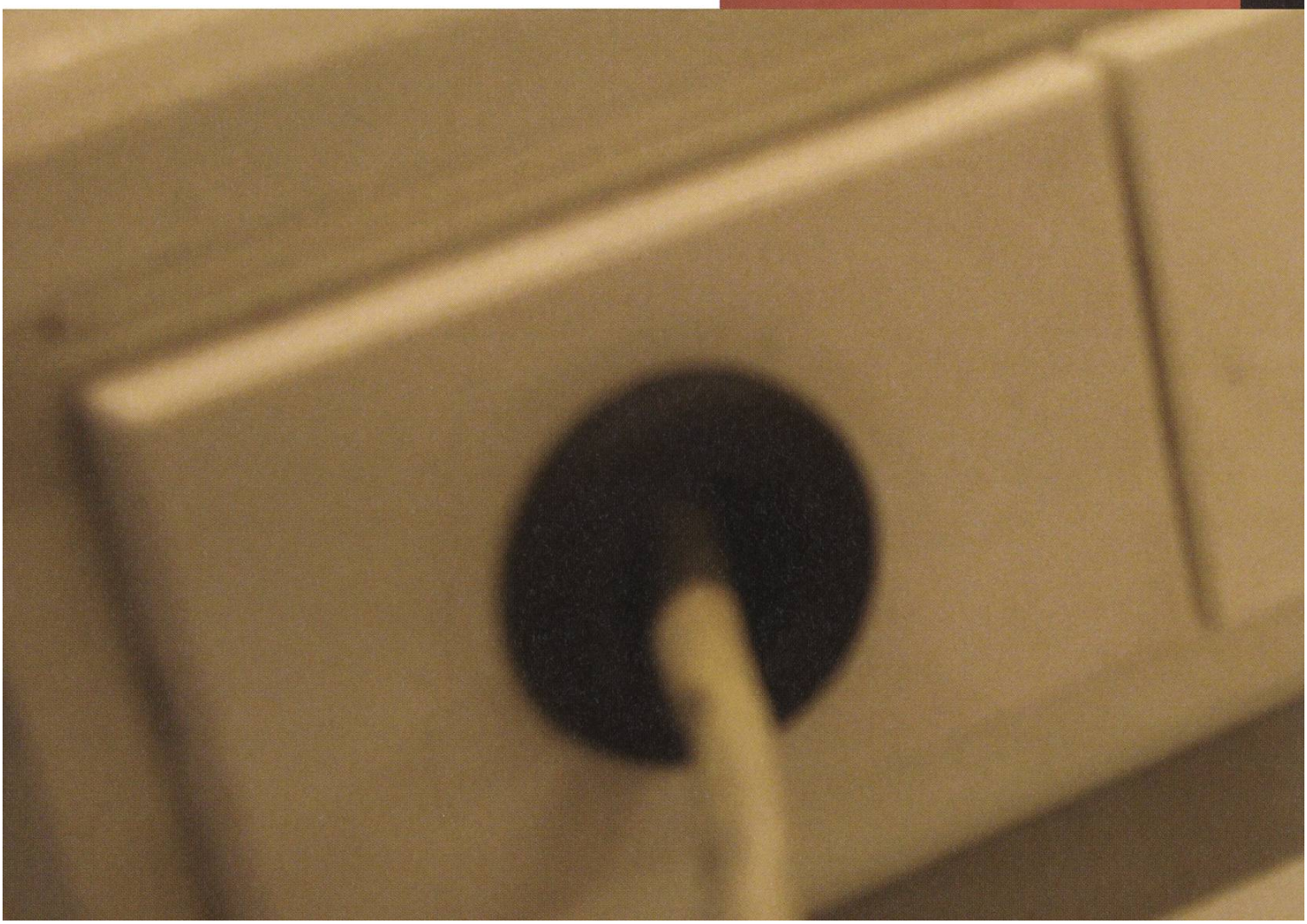
[1] Das war ein Geschenk!

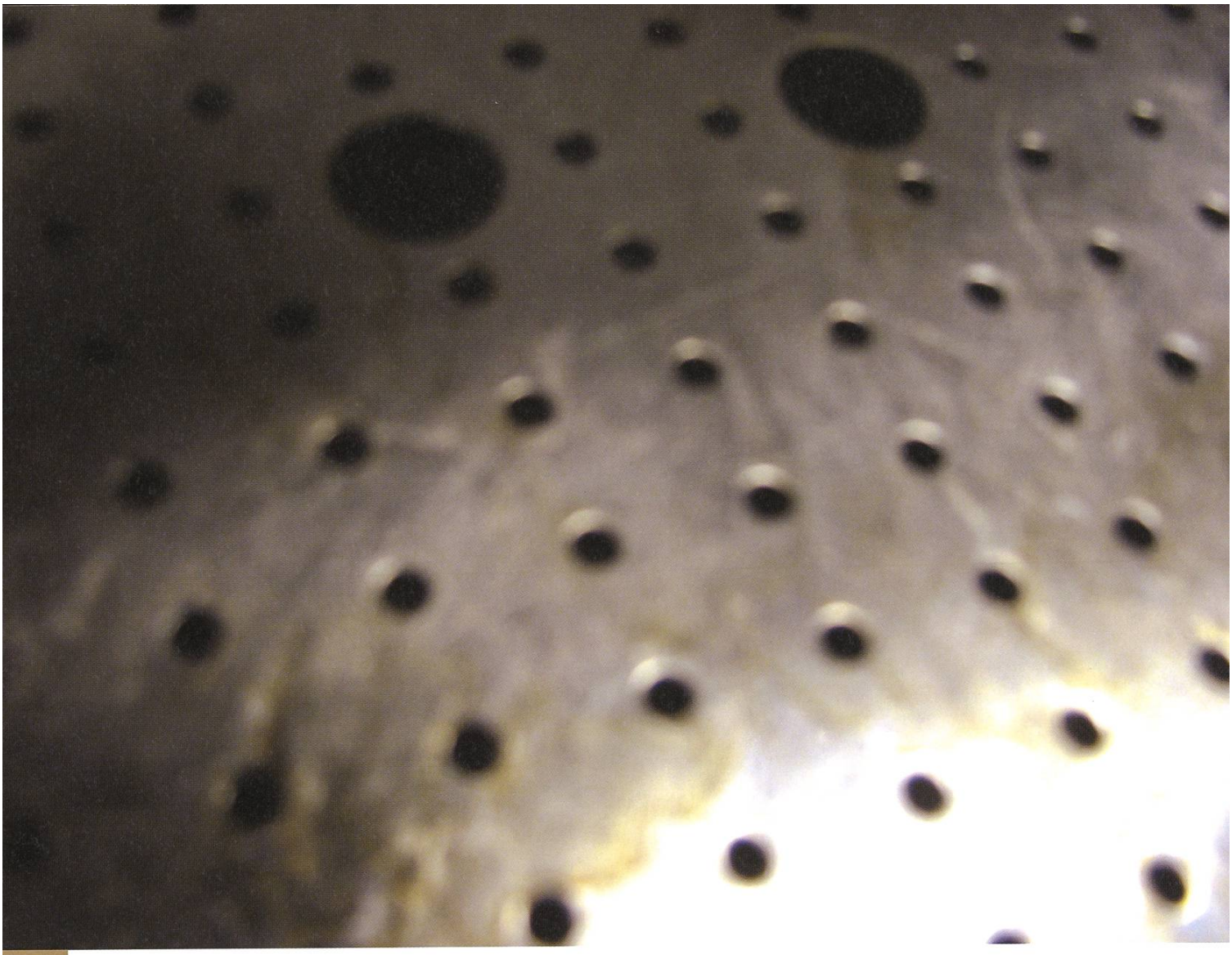
[2] http://www.vis.ethz.ch/auto/Community/Rätsel/Visionen-Rätsel

Bilderrätsel

Wo befinden sich die abgebildeten Ansichten?







Bildnachweise

Titelbild
waiting for dinner © Lars Christensen, fotolia.de

Seite 13
Woman in camouflage © diter, fotolia.de

Impressum

VISIONEN

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Ausgabe November 2009

Periodizität	6x jährlich
Auflage	1400
Jahresabonnement	CHF 25.–

Chefredaktion
Tobias Heinzen
visionen@vis.ethz.ch

Layout
Daniel Saner
layout@vis.ethz.ch

Inserate
Jérémie Miserez
inserate@vis.ethz.ch

und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anschrift
Redaktion & Verlag
Verein der Informatik Studierenden (VIS)
ETH Zentrum, RZ F17.1
CH–8092 Zürich

Inserate (4-farbig)

½ Seite	CHF 850.–
1/1 Seite	CHF 1500.–
1/1 Seite, Umschlagsseite (U2)	CHF 2500.–
½ Seite, Rückumschlag (U4)	CHF 2500.–

Andere Formate auf Anfrage.

Druck
Binkert Druck AG
5080 Laufenburg
http://www.binkert.ch/

Copyright
Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

© Copyright 1989–2009 VIS. Alle Rechte vorbehalten.

VSETH
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH

Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).

overwritten

BASIL GASSER

Die ETH-Hallen vollgestopft wie ein Bienenstock. Es herrscht munteres Treiben. Einige zielgerichtet, die meisten aber ziehen eher etwas verloren umher. Es sind Maturandentage und jedes Departement versucht sich so gut es geht zu verkaufen. Noch vor einem Jahr hab ich an dieser Stelle meinem Ärger über den Auftritt des D-INFK Luft gemacht. Nun ist es auch mal daran das Positive zu erwähnen. Eine Spielkonsole, Spielzeugeisenbahn, die Kaffeemaschine. Das Departement präsentiert sich jung und dynamisch und es macht richtig Freude den Stand zu besuchen. Es ist beste Werbung für unser Studium und ein guter Anfang um möglichst viele zu einem Informatikstudium zu motivieren. Motivation sollte ja eigentlich eh schon genügend vorhanden sein. Nicht nur dass wir einen hochinteressanten Studiengang haben, nein, auch die Jobaussichten sind hervorragend. Erst kürzlich hab ich im Beobachter gelesen, dass wir Informatiker gesuchte Leute wären. Eigentlich ist das nicht weiter verwunderlich. In den letzten 20 Jahren haben sich Computer und alles darum herum aus dem Nischendasein zum allgegenwärtigen Gut entwickelt. Dass da die Ausbildung und die Zahl der Absolventen hinterher hinkt, ist logisch und hinerlässt konsequenterweise einen Mangel an hochqualifizierten Informatikern. Nun, dieser Mangel an Experten wird sich durch die Zeit vielleicht etwas mildern. Die momentan knappe Zahl an Informatikern führt jedoch dazu, dass die etwas „einfacheren" Jobs häufig von Quereinsteigern oder schlechter Ausgebildeten besetzt werden. ETH-Absolventen haben dann oft das Privileg sehr hoch in der wirtschaftlichen Nahrungskette einzusteigen. Ich bin zwar felsenfest davon überzeugt, dass wir dazu auch qualifiziert sind, nur fehlen wir dann an anderen Orten. Orte wo Leute ohne Informatikhintergrund nun in die Bresche springen. Es braucht also nicht einfach mehr ETH Informatiker, sondern viel mehr braucht ein jeder ein Verständnis für Informatik. Niemand bestreitet wie fundamental Mathematik in jeder Ausbildung ist. Genauso selbstverständlich sollte dort die Informatik stehen. Dies gilt es zu fördern, weil es der Informatik als Ganzes hilft.

«Das Departement präsentiert sich jung und dynamisch und es macht richtig Freude den Stand zu besuchen.»

Die Welt gemäss Beni Koller

Verhältnismässigkeit

MICHAEL GROSSNIKLAUS — EIN MONUMENT

Nach einem holprigen Start mit ihren Nachbarn an der Wohnungseinweihung im Spätsommer, haben Anina und Beni beschlossen, diese reihum zum Essen einzuladen, um sie besser kennen zu lernen. An diesem Freitagabend ist das junge Paar zu Gast, das auf der anderen Seite des Treppenhauses im obersten Stock wohnt. Beni kann sich noch gut erinnern, wie die beiden an der Einweihungsparty plötzlich verschwunden waren und er sie später dabei belauschte, wie sie Sex im WC hatten. Das Abendessen verläuft harzig, da die beiden Paare wenige Gemeinsamkeiten haben und es ihnen deshalb schwerfällt, Gesprächsthemen zu finden. Zwar unternehmen Beni und Anina immer wieder Anstrengungen, die Konversation zu beleben. Diese verlaufen jedoch alle nach kurzer Zeit im Sand. Immerhin gelingt es ihnen herauszufinden, dass Paul als Chauffeur für eine Spedition arbeitet, Conny eine Lehre als Coiffeuse macht und sich die beiden beim Besuch einer Erotikmesse kennengelernt haben.

Am nächsten Morgen beim Abwaschen des Geschirrs und Aufräumen der Wohnung fällt Beni plötzlich auf, das einer ihrer drei silbernen Kerzenständer, die Anina von ihrer Grossmutter geerbt hat, fehlt. Als er Anina fragt, ob sie wisse, wo dieser sei, sagt sie ihm, dass sie sich ganz deutlich erinnere, gestern alle drei Kerzenständer auf den Tisch gestellt zu haben. Hektisch beginnen die beiden nach dem verlorenen Gegenstand zu suchen. Als sie ihn jedoch nach einer Stunde immer noch nicht gefunden haben, beginnt sich in Beni der Verdacht zu formen, dass ihre Gäste am Vorabend den Kerzenständer haben mitlaufen lassen. „Und was willst du unternehmen, um diese Theorie zu prüfen?" fragt Anina nachdem Beni ihr davon erzählt hat. Beni denkt, dass er zuerst einmal Paul und Conny mit der Geschichte konfrontieren sollte, um zu sehen, wie sie darauf reagieren. Vielleicht ist alles ja bloss ein Missverständnis. Als Vorwand, bei ihnen vorbeizugehen, beschliesst er, die Schüssel zurückzubringen, in der Paul und Conny gestern das Dessert mitgebracht haben. Deshalb kratzt er die letzten Reste des nicht sehr bemerkenswerten Tiramisù aus der Glasform und wäscht diese ab.

Als Beni bei den Nachbarn klingelt, öffnet ihm Paul die Tür und bedankt sich herzlich fürs Abwaschen und Zurückbringen der Schüssel. Beni fragt, ob er kurz hereinkommen könne, doch Paul meint mit einem Augenzwinkern, es sei gerade kein günstiger Moment. „Anina und ich können einen Kerzenständer nicht finden. Ist euch gestern etwas aufgefallen?" will Beni wissen. Paul informiert ihn, dass er nichts Spezielles bemerkt hat. „Bist du dir ganz sicher? Und überleg dir gut, wie du antwortest!" hakt Beni nach. Paul erwidert genervt: „Was soll das? Verdächtigt ihr etwa uns, den Kerzenständer gestohlen zu haben?" Beni murmelt ein paar beschwichtigende Worte und beginnt die Treppen hinabzusteigen. Die Tatsache, dass Paul ihn nicht in die Wohnung liess und sein Ausbruch als Reaktion auf Benis Fragen, festigen dessen Verdacht, dass Paul und Conny etwas mit dem Verschwinden des Kerzenständers zu tun haben. Jähzornig kehrt Beni in ihre Wohnung zurück, schnappt sich den Rest des Tiramisùs, rennt die Treppen wieder hoch und schmettert ihn an die Türe von Conny und Paul.

Als Beni am Sonntagmorgen die Zeitung aus dem Briefkasten holen will, tritt er in einen grossen Haufen Hundekot, der sich auf ihrem Fussabtretter befindet. Für ihn gibt es absolut keinen Zweifel, dass dieser von Connys Pudel Peggy stammt. Den halben Sonntag wartet Beni am Fenster darauf, dass Paul und Conny das Haus verlassen. Als er sie im BMW wegfahren sieht, holt er sofort die grosse Leiter aus dem Keller und klettert auf ihren Balkon. Dort gelangt er durch eine offene Türe ins Innere der Wohnung. Bei seiner eiligen Wohnungsdurchsuchung findet er zwar seinen Kerzenständer nicht, aber zahlreiche Sexspielzeuge. Als Rache für den Diebstahl und den Pudelkot steckt er die Spielzeuge in den Backofen, stellt diesen auf 300°C und macht sich über die Leiter wieder aus dem Staub. Als er jedoch am Montagmorgen zur Arbeit fahren will, hängt sein Velo hoch oben im Baum vor ihrem Haus. Als Antwort darauf lässt Beni in der Nacht alle Luft aus den Reifen von Pauls BMW.

Nach einer Woche des erbitterten Nachbarschaftskrieges findet Beni den Kerzenständer beim Staubsaugen unter dem Sofa. Er ist erleichtert, in dieser Sache nicht überreagiert und einen kühlen Kopf bewahrt zu haben. Andernfalls hätte er sich am Ende noch bei Paul und Conny für sein Verhalten entschuldigen müssen.

AZB
PP/Journal
CH – 8092 Zürich

Falls unzustellbar, bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich